Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

190 (12.7.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis:
in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 32.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 35.—;
auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 35.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 35.— monatlich.
Einzelverkauf Werktags 1.50 Sonntags 2.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 8547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk.
Rabatt nach Tarif.
Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894.
Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Johe; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 190. — Mittwoch, den 12. Juli 1922 — Erstes Blatt.

Paris und das deutsche Stundungsgesuch.

Paris, 9. Juli.

Das offizielle deutsche Stundungsgesuch ist bis zu dieser Stunde in Paris noch nicht eingetroffen. Dennoch werden Einzelheiten gegeben, die nach privaten Informationen den Tatsachen entsprechen dürften. Die Verhandlungen mit den Vertretern der deutschen Regierung sind in vollem Gang und nehmen nach der offiziellen Version „einen normalen Verlauf". Soweit in Erfahrung zu bringen ist, stellt sich die Lage in Paris folgendermaßen dar:

Die finanziell interessierten Kreise sind durch den ungeheuerlichen Marksturz der letzten Tage geradezu bestürzt und haben die Regierung in einer Eingabe der Handelskammer um dringende Aufklärung gebeten. Es verlautet auch, daß England nicht länger bloßer Zuschauer sein könnte und daß Lloyd George als einziges Rettungsmittel die Revision der Londoner Forderungen als unbedingt notwendig empfiehlt. Anderseits machen die französischen Politiker ihren ganzen Einfluß geltend, um diese Möglichkeit zu hintertreiben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich Poincaré ihnen mit Leib und Leben verschrieben hat. In den Wandelgängen der Kammer wiederholte er auf das Drängen von Mitgliedern des nationalen Blocks den Ausspruch, den er vor einigen Monaten getan hatte, und der dahin lautet, daß, wenn Frankreich die Wahl hat zwischen teilweisen Zahlungen — so wie sie etwa das Moratorium vorsieht — verbunden mit dem ausdrücklichen Verzicht auf seine „Rechte", lies die Sanktionen und sonstige Gewaltmaßregeln, einerseits, und der vollständigen Zahlungseinstellung bei Wahrung aller „Garantien" anderseits, Frankreich unbedingt die letztere Lösung vorziehen müsse. Das will also kurz besagen, daß Frankreich lieber auf das deutsche Gold verzichtet, als auf das Ruhrgebiet und die Rheinprovinz — wofern nicht beides zu haben ist.

Die Stellung Frankreichs dem deutschen Stundungsgesuch gegenüber ist also mit aller wünschenswerten Klarheit gekennzeichnet. Sie wird kaum in dem Maße ablehnend sein, wie man vielleicht von vornherein vermuten möchte. Es handelt sich nur darum, zu wissen, unter welchen Bedingungen Deutschlands Bitte gewährt wird. Zu den nun begonnenen Verhandlungen ist Frankreich ungleich besser vorbereitet als Deutschland. Wenn nicht alles täuscht, werden sich hier die inneren Wirren, die Deutschland zerfleischen, furchtbar rächen. Man erfährt auch jetzt, warum Poincaré der angekündigten Debatte über das Reparationsproblem und die französischen Finanzen in der Kammer auswich, warum Tardieu auf seinen „großen Tag" verzichten mußte. In diesem Licht betrachtet kam dem Ministerpräsidenten und dem nationalen Block sogar die an sich gewiß peinliche Kriegsschuldddebatte recht gelegen. Sie füllte zwei volle Sitzungen aus und verdrängte wie ein junger Kuckuck alle anderen Verhandlungsgegenstände. Heute trägt Herr Péret, der Kammerpräsident, das Dekret in der Tasche, das die ordentliche Session schließt. An eine außerordentliche Session, die von mehreren Seiten verlangt wurde, ist nicht zu denken.

Herr Poincaré wird also bis Mitte Oktober der Diktator Frankreichs sein. Er wird ohne die geringste Kontrolle Verhandlungen führen, die für die Zukunft Europas entscheidend sind. Wir sind in die düstern Tage der Versailler Vorbereitungen zurückversetzt. Im Verein mit dem nationalen Block ist das Programm festgelegt. Deutschland kann alles haben, was es will — irgendeiner meinte sogar, Frankreich würde ihm nötigenfalls selber Geld vorstrecken — unter der Bedingung, daß es sich dem poincaristischen Willen unterwirft. „Frankreich will nicht Deutschlands Untergang, sondern daß es gehorche und arbeite!" In einem Kabarett von Montmartre hörte ich kürzlich, wohl im Anschluß an die Pläne Le Trocquers, diesen sarkastischen Vers, der vielleicht mehr als der Verfasser ahnen mochte, den Nagel auf den Kopf trifft. Frankreich will nicht Deutschlands Untergang, gewiß nicht. Es ist sogar bereit, ihm seine Zahlungen für 1923 und 1924 großmütig zu stunden. Es will weiter nichts dafür als „kleine" Vorteile am Rhein, etwa die Verlegung der Zollgrenze von Lothringen nach Mainz und Koblenz, also die wirtschaftliche Einbeziehung der Rheinprovinz in das französische Gebiet mit Aussicht auf politische Abtrennung. Mit Nachdruck betrieb man bis jetzt solche Pläne, mußte aber einsehen, daß sie gegen den deutschen Widerstand nicht durchführbar sind. Diesen Widerstand will man jetzt brechen. Deutschland unterwarf sich wider Erwarten der Finanzkontrolle — warum soll es in der Rheinfrage unbeugsam sein? Nie seit Friedensschluß war Paris optimistischer.

Erregte Reichstagsdebatte über das Schutzgesetz.

Der Kanzler gegen Bayern.

f. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der Dienstag stand bis in die Abendstunden unter dem Eindruck der gestern hier mitgeteilten Tatsache, daß die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei unter dem Einfluß des rechten Flügels sich entschlossen hat, darauf zu verzichten, den Eintritt der Unabhängigen in die Regierung zu erzwingen. Soviel aus den Sitzungen, die gestern mittag alle Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten abhielten, bekannt wurde, beurteilen die Parteien die Lage auch durchweg in dem Sinne, daß vorläufig keine Regierungsveränderung eintrete, so daß das Gesetz zum Schutze der Republik spätestens am Donnerstag genehmigt werden wird, und daß der Reichstag am Samstag in die Sommerferien gehen kann. In dieser Stimmung begann die Reichstagssitzung am Dienstag. Die Atmosphäre der Friedlichkeit hielt jedoch nicht lange an. Die Deutschnationalen schickten als Redner für die zweite Lesung des Gesetzes zum Schutze der Republik den Abgeordneten v. Gräfe vor. Schon die Tatsache, daß dieser Abgeordnete, der als einer der schärfsten Gegner Rathenaus und als einer der Radikalsten seiner Partei bekannt ist, zum Sprecher ausersehen wurde, reizte die Linksparteien. Seine Worte unterschieden sich in ihrer Tendenz denn auch auffallend von den klugen und maßvollen Worten des deutschnationalen Redners in der ersten Lesung, des Abg. Dr. Düringer. Sturmszenen, die zu einem — nicht immer ganz unparteiischen Eingreifen des Präsidenten Anlaß gaben — erfolgten. Die allgemeine Stimmung war schließlich so nervös, daß die Linksparteien später nicht mehr Objektivität genug aufbrachten, um anzuerkennen, daß die Rede des deutschvolksparteilichen Abgeordneten Geh. Rat Kahl von liberaler Gesinnung in des Wortes bester Bedeutung getragen war.

Zu einem zweiten Höhepunkt der Erregung kam es dann im Anschluß an die Rede des Abg. Emminger von der Bayerischen Volkspartei. Emminger vertrat in schärfster Weise den bayerischen Standpunkt gegenüber dem Gesetze zum Schutze der Republik. Er gebrauchte in diesem Augenblick der politischen Hochspannung die nicht sehr glückliche Wendung, daß wenn das Gesetz zum Schutze der Republik in Kraft trete, ein Wendepunkt in der Geschichte Deutschlands erreicht sei. Das veranlaßte den Reichskanzler Dr. Wirth zu einer sofortigen Erwiderung, die an Schärfe jedenfalls nichts zu wünschen übrig ließ. Er bezeichnete die von Emminger vorgetragene Art des Kampfes gegen das Gesetz zum Schutze der Republik als ebenso unerträglich wie die Aera der politischen Morde selbst. Mit dieser jedenfalls nicht gerade glücklichen Wendung, die den sachlichen Kampf gegen allzu radikale Tendenzen des Gesetzes mit den politischen Morden fast auf eine Stufe stellte, brachte der Reichskanzler die gesamte Rechte des Hauses einschließlich der Deutschen Volkspartei gegen sich auf. Man wird nach dieser Rede in der Deutschen Volkspartei mit besonderem Nachdruck verlangen, daß die deutschvolksparteilichen Abänderungsanträge angenommen werden. Davon wird die Deutsche Volkspartei ihre Zustimmung zum Gesetz zum Schutze der Republik, das ja ohne einen großen Teil der deutschvolksparteilichen Stimmen nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit bekommen kann, abhängig machen.

Der Sitzungsbericht.

(248. Sitzung.)

t. **Berlin**, 11. Juli. Beginn der Sitzung 2.20 Uhr. Am Regierungstisch Innenminister Dr. Köster, Reichsjustizminister Dr. Radbruch.

Die allgemeine Aussprache bei der zweiten Beratung des

Gesetzentwurfs zum Schutz der Republik

wird fortgesetzt.

Abg. **Wissel** (Soz.) erklärt, seine Partei sei mit der Fassung der Vorlage sehr unzufrieden. Besonders bedauerlich sei die ablehnende Haltung der bayerischen Regierung.

Abg. **Gräf** (Thüringen, D.N.): lehnt die Vorlage ab, weil sie ein Ausnahmegesetz gegen rechts sei. Die Linke habe im Ausschuß durch eine geschickte Regie dafür gesorgt, daß nach dreitägiger harter Arbeit etwas zustande kam. Die Linke hat ihr Ziel erreicht, indem sie den Generalstreik an die Wand malte. Gegen die überhetzte Gesetzmacherei muß auf das schärfste protestiert werden. Wenn das so weiter geht, ist das das Ende der demokratischen Freiheit. (Lärm links.) Mit der Vorlage wolle man nur die nationale Opposition binden. Die Linke habe immer revolutionäre Mordtaten verherrlicht. (Zuruf links: Sie sind ganz still! — Abg. Hofmann (U.S.): Ihr habt 400 Morde auf dem Gewissen! — Große andauernde Unruhe.) Der Redner nennt den Namen Friedrich Adler.

Großer Lärm links. Die Kommunisten drohen nach der Rednertribüne. Gegenrufe von rechts. Anhaltender großer Lärm. Als der Redner sich weiter gegen die Linke wendet,

drohen die Kommunisten, ihn von der Rednertribüne herunterzuholen.

Der Redner verweist auf zahlreich Mordtaten gegen rechtsstehende Persönlichkeiten. Der Reichskanzler habe gerade zum Kampf gegen rechts aufgefordert. Die Folgen zeigen sich überall. In Thüringen sind Mordtaten und Plünderungen erfolgt. In Zwickau hat der Aufruhr 15 Menschenleben gekostet.

(Zurufe links. Längerer großer Lärm. Präsident Löbe ruft den Abg. Albrecht (U.S.) zur Ordnung und fordert den Redner auf, sich etwas zu mäßigen. Anhaltender großer Lärm.)

Man müsse als Opposition das Recht haben, auch die Minister anzugreifen. (Andauernder großer Lärm links.) Dieses Gesetz sei nur eine Produktion der schlotternden Angst. Vor einer Reichstagsauflösung hätten die Deutschnationalen keine Angst. (Beifall rechts, großer Lärm links.)

Reichsjustizminister Dr. Radbruch

nennt die Rede Gräfs ungeheuerlich provozierend. Die Deutschnationalen hätten keinen Trennungsstrich gegen die Deutschvölkischen gezogen, so lange noch die Abgg. Wulle, Laverrenz und Gräf in ihren Reihen säßen. (Zustimmung links.) Herr Gräf habe seinerzeit die ungeheuerliche Verdächtigung ausgesprochen, daß von den Summen, die Erzberger für kirchliche Zwecke gesammelt habe, wohl auch etwas in seine eigene Tasche geflossen sei, wie man teilweise auch in der Oeffentlichkeit angenommen hat. (Lebhafte Pfuirufe links.) Der Minister verteidigt dann die Vorlage und erklärt, daß der Staatsgerichtshof keine Verfassungsänderung bedeute; es sei ein Sondergericht, und darüber enthalte die Verfassung keine Bestimmung. Das Sozialistengesetz wollte eine Geistesrichtung mit Polizeiknüppeln niederschlagen. Davon sei hier keine Rede. (Beifall links.)

Abg. **Dr. Bell** (Ztr.) erklärt die Ausführungen des deutschnationalen Redners wären wirklich nicht geeignet, der Sicherheit und Ruhe in unserer Lage zu dienen. Solche Provokationen können zu den ungeheuersten Katastrophen führen. Was die zersetzende Kritik an dem Gesamtinhalt veranlangt, so muß ich fragen, sollen wir schließlich noch solange mit durchgreifenden Maßnahmen warten, bis auch der letzte Minister der deutschen Republik ermordet ist. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen gewesen, daß alles getan werden müßte, was dem Schutz unseres bedrohten Vaterlandes dienen kann. Natürlich waren wir uns auch bewußt, daß wir in Zeiten äußerer Erregung immer Gerechtigkeit und Besonnenheit walten lassen müssen. Die Bestimmungen dürfen

nicht in unerträgliche Ausnahmegesetze

ausarten. Gewiß hätten wir auch gerne eine Aenderung der Bestimmungen über den Staatsgerichtshof gewünscht, die eine gewisse Beruhigung und ein Entgegenkommen gegenüber den Ländern, besonders Bayern bedeutet hätte. Aber wir hätten es vor unserem Gewissen und unserem Volke nicht verantworten können, wenn die Gesetzesvorlage daran gescheitert wäre. Auch haben wir natürlich manche Bedenken gegen verschiedene Bestimmungen, aber wir tragen der politischen Gesamtkonstellation Rechnung, indem wir über diese Bedenken hinaus uns zu ihrer Annahme entschließen. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die Vorlage in einer Gestalt verabschiedet wird, die wieder Ruhe und Ordnung in unser, in Fieberzuckungen liegendes Vaterland hineinbringt.

Abg. **Kahl** (D.V.) erklärte seine Bereitwilligkeit, daran mitzuarbeiten, die verfassungsmäßige republikanische Staatsform schützen zu helfen. Die außerordentliche Eile aber sei für die Vorlage verhängnisvoll. Sie stecke voller Fußangeln. Man hätte zunächst mit der Verordnung des Reichspräsidenten auskommen müssen. Es gehe nicht an,

ganze politische Parteien als Mörderparteien

zu bezeichnen. Dadurch werde eine politische Vergiftung herbeigeführt, die jede Gesundung unmöglich macht. Es dürfe keine Rachepolitik getrieben werden und das Gesetz werde vielleicht abschreckend wirken, aber das wäre nur ein äußerlicher Erfolg. Tatsächlich müsse aber die Gesinnung erfaßt und die Staatsfreudigkeit geweckt werden. Man ruft nach scharfen Waffen gegen die Antirepublikaner. Die Herren von links sollten nicht so selbstgerecht sein und sich an den eigenen Busen klopfen, soweit er vorhanden wäre. (Heiterkeit.) Der Redner wirft der Linken vor, daß sie andauernd das deutsche Volkstum in seiner Vergangenheit beleidige und die heiligen schwarz-weiß-roten Farben geschmäht habe (Lärm links) und daß man die Angehörigen früherer landesherrlicher Familien in den Schmutz gezogen habe. Dieser Druck habe natürlich Gegendruck erzeugt. (Lebhafter Widerspruch links.)

Die Abgeordneten der Linken drängen sich erregt um das Rednerpult und suchen den Redner zu überschreien. (Anhaltender Lärm und Zurufe von allen Seiten.)

Der Redner erklärt, daß seine Partei bereit sei, an einem Gesetz zum Schutz der Republik mitzuarbeiten, wenn dieses nach allen Seiten gleichmäßig angewendet werde. In der Verfassungstreue lasse sich seine Partei von niemand übertreffen. Man schelte seine Freunde Vernunftsrepublikaner. Gesinnungsrepublikaner würden sie sein, wenn die deutsche Republik ein Staatswesen werden würde, zu dem man mit Vertrauen aufblicken könne. Trete man heilige Ueberzeugungen mit Füßen, so hätte die Linke die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes zu tragen. (Beifall rechts.)

Abg. **Schücking** (Dem.) gibt der Scham darüber Ausdruck, daß das deutsche Volk heute ein solches Gesetz nötig habe. Es sollen heute 500 Mörderzentralen in Deutschland sein. Der Redner fordert Reinigung der Atmosphäre, die zu solchen Mordtaten geführt habe. Monarchistische Gesinnung und monarchistische Abzeichen sollten nicht bestraft werden. Die Fürsten hätten vieles für die Kunst getan, aber im wesentlichen doch nur Hauspolitik getrieben. Der Redner schließt mit den Worten Freiligraths: „Die Freiheit ist die Republik."

Abg. **Emminger** (B.Vp.) rechtfertigt den bayerischen Standpunkt. Bayern halte fest am Reich, verlange aber Schonung der Rechte der einzelnen Länder. Wenn in Bayern heute abgestimmt würde, so würden sich

80 % der Bevölkerung für die Monarchie

erklären. Bei der Revolution sei das Volk von nicht Stammeseigenen überrumpelt worden. Der Redner lehnt das Gesetz ab.

Reichskanzler Dr. Wirth

betont die Notwendigkeit einer schnellen Verabschiedung des Gesetzes. Bedauerlich sei, daß auch in Bayern Aeußerungen gefallen seien, die der Verherrlichung eines Mordes gleichkommen. Der Abg. Emminger habe erklärt, daß der Staatsgerichtshof sich öfter mit solchen Sachen beschäftigen werde. Soll das etwa heißen, daß wir vor einer Aera weiterer politischer Morde stehen? Das wäre der Untergang des Vaterlandes. Der Kanzler verliest dann den Brief eines Mitglieds der Kaisertreuen, in dem anerkannt wird, daß die Umwälzung von 1918 mit großer Ruhe und Ordnung vor sich gegangen sei und die Mitwirkung des Bundes angeboten wurde. (Hört! Hört! links.) Dieses Schreiben aus den Novembertagen 1918 bewies die völlige Kapitulation des alten Systems. Man müsse sich hüten, daß man mit dem Gesetz zu spät komme. Durch die unteren Schichten des Volkes gehe eine ganz elementare Bewegung. Das haben die Vorgänge in Darmstadt und Baden bewiesen.

Leider glauben weite Schichten des Volkes, daß es der Regierung nicht Ernst sei mit den Maßnahmen gegen die Mörder. Jetzt soll die gesetzliche Grundlage geschaffen werden, um mit der bisherigen Vergiftung aufzuräumen. (Beifall links.) Das Gesetz muß möglichst bald Geltung erhalten. Der Kanzler wirft dem Abg. Emminger Uebertreibungen vor. Der Staatsgerichtshof sei kein Revolutionstribunal. Der Ton der bayerischen Presse sei ganz unerträglich. Es werde wieder eine

Verschärfung des Kampfes mit Berlin

proklamiert. Der Kanzler spricht von bajuvarischer Grobheit und erklärt, wer mit geschichtlichen Veränderungen drohe, wie Emminger, versündige sich am Reich. Auch andere Länder hätten Opfer bringen müssen. Diese Drohungen werden auf die Dauer unerträglich. (Zustimmung links.) Die Gegensätze, die in Bayern dauernd proklamiert werden, bestehen ja gar nicht. Deutschland soll nicht von der Arbeiterklasse allein, sondern durch die Zusammenarbeit aller Schichten regiert werden, die nicht in frivoler Weise gestört werden dürfe. Wenn wir Tage und Wochen versäumten in der Entgiftung unseres Volkes und ein neues Unglück bricht herein, so ist die staatliche Selbständigkeit in Gefahr.

Wann war je ein Volk so in Not, wie jetzt das Deutsche? Die politische Atmosphäre ist überhitzt und zu einer bedrohlichen Spannung gestiegen. Ein Zögern könnte Nebenregierungen auf den Plan rufen. Darum rasche Arbeit. Wenn man in München die Schließung der Wirtschaften um 9 Uhr abends verlangt hätte, so wäre das verhängnisvoller als die Forderungen dieser Vorlage (Heiterkeit). Es ist eine Verdrehung, von einer Vernichtung der Selbständigkeit der Länder zu sprechen. Jede Regierung soll mithelfen. Aber in einer Zeit, die unser Volk in allen Stufen erzittern läßt, müssen wir zusammenhalten. Wenn die Bayern mit uns zusammengehen würden bei Verabschiedung dieses Gesetzes, so wäre das die schönste Bürgschaft für den Bestand unseres Vaterlandes. (Beifall).

Reichsjustizminister Dr. **Radbruch** erklärt, daß ein Schutzgesetz notwendig sei.

Darauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr mit der Tagesordnung: Weiterberatung.

Schluß nach 9 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Appetit nach dem Rheinland.

t. **Paris**, 11. Juli. Der „Eclaire" beschäftigt sich in einem Aufsehen erregenden Artikel mit den Schlüssen, die Frankreich aus einem finanziellen Zusammenbruch Deutschlands ziehen müßte und glaubt, daß es eine kluge und vorsichtige Politik wäre, wenn Frankreich vor dem tatsächlichen Staatsbankerott Deutschlands zur Notiz nehme und gleichzeitig darauf hinwiese, daß die Fristen für die Besetzung der Rheinlande unter diesen Umständen noch nicht zu laufen begonnen hätten, daß also Frankreich sich das Recht vorbehalte, diese Länder bis zur völligen Zahlung Deutschlands in seiner Hand zu behalten. Frankreich müsse deshalb daran denken, das ganze linke Rheinufer zu seinem Vorteil auszunutzen, um so mehr, als die Mehrheit der großen deutschen Industrien ihren Sitz auf dem linken Rheinufer hätten. Der französische Ausbeutungsplan der Rheinlande müsse folgendes umfassen:

1. Eine finanzielle Organisation des Rheinlandes durch eine hohe Zollgrenze, die es von Deutschland trennt, während die Zölle Frankreich gegenüber erniedrigt werden.

2. Es müsse ein separates System für die Rheinlande geschaffen werden.

4. Es müssen die Beamten preußischen Ursprungs durch Rheinländer ersetzt werden.

5. Die Vollmachten der Interalliierten Kommission müßten erweitert werden und eine gewählte Nationalversammlung für die Rheinlande einberufen werden.

Der Artikel schließt damit, daß gerade die Einberufung einer gewählten Nationalversammlung die Legende von dem französischen Imperialismus zerstören werde und daß Frankreich andererseits entschlossen sei, sich bezahlt zu machen.

Die Verhandlungen in Paris.

Paris, 11. Juli. Havas teilt auf Grund amtlicher Angaben mit, daß die Staatssekretäre Fischer und Schröder gestern nachmittag private Unterredungen mit einigen Mitgliedern der Reparationskommission, darunter Dubois, gehabt haben. Bestimmte Schlußfolgerungen seien erst in einigen Tagen zu erwarten. Erst gegen die Mitte der Woche werde die Reparationskommission wahrscheinlich ein offizielles deutsches Ersuchen erhalten. Die alliierten Regierungen könnten sich gegebenenfalls erst nach Eingang des Gutachtens der Reparationskommission mit der Fargearfge ffka a chtftifq chkh mission mit der Frage befassen. Auf alle Fälle würde dies erst nach Kenntnisnahme des Berichts des Garantiekomitees geschehen, der Ende der Woche sofort bei der Rückkehr des Komitees nach Paris übergeben werden soll.

Die Zahlung der Julirate.

Paris, 11. Juli. Nach Meinung unterrichteter Pariser Blätter will die Reparationskommission die Zahlung der am 15. Juli fälligen Rate unter allen Umständen fordern.

Ueber die Unterredungen zwischen den deutschen Staatssekretären Fischer und Schröder mit den Delegierten der Reparationskommission schreibt der „Petit Parisien": Die Mitglieder der Reparationskommission glauben, bevor sie eine Entscheidung über ein Moratorium treffen, erst mit Deutschland den Verfalltag vom 15. Juli regeln zu müssen. 1. Theoretisch werde die Summe von 50 Milliarden Goldmark auf 35 Milliarden herabgesetzt im Hinblick auf die Lieferungen, die Deutschland den Vereinigten Staaten geleistet hat und 2. sei es notwendig, den Bericht des Garantieausschusses über die Organisationen der Budgetkontrolle in Deutschland abzuwarten, der Ende dieser Woche erwartet werde. „Petit Parisien" spricht den Gedanken aus, daß vielleicht ein Moratorium gar nichts mehr nützen würde, sondern eine äußere Anleihe notwendig sein werde, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern.

Die Unmöglichkeit der Barzahlung.

Paris, 11. Juli. Eine Autorität im Wirtschafts- und Finanzleben Frankreichs erklärte einem Vertreter des „Exzelsior", es sei eine merkwürdige Selbsttäuschung, wenn man sich vorstelle, daß die Deutschen Frankreich in bar bezahlen könnten. Auch die Franzosen hätten nach 1871, in einer Zeit, wo sie allein vom Kriege in Mitleidenschaft gezogen waren, und die anderen Nationen nicht wie heute mit zahllosen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätten, und wo infolgedessen Frankreich an ihren Kredit hätte appellieren können, von der Gesamtentschädigung von 5 Milliarden nur 650 Millionen in bar bezahlt, und zwar 273 Millionen in Gold, 239 Millionen und 138 Millionen in französischen Banknoten bezw. Wertpapieren. Frankreich bezahlte den Rest, d. h. 4 248 000 000 in Wechseln. Man müsse also sich und das Publikum an den Gedanken gewöhnen, daß man aus der Sackgasse, in der man stecke, nur durch Sachlieferungen herauskommen werde. Mittels des Wiesbadener Abkommens tat Frankreich auf diesem Wege den ersten Schritt. Es sei zu wünschen, daß das Abkommen sobald wie möglich durchgeführt werde. Hiervon hänge das beiderseitige Heil Frankreichs und Deutschlands ab.

Englische Urteile.

London, 11. Juli. Die „Times" schreiben: Der gestrigen leichten Besserung des Kurses der deutschen Mark werde in Börsenkreisen nur geringe Bedeutung beigemessen, da man es nicht für möglich halte, einen Anfang mit der Stabilisierung der Wechselkurse zu machen, solange die Reparationsfrage und die Frage der interalliierten Schulden nicht geregelt seien. Der Finanz-Korrespondent der „Times" in Neuyork schreibt: Eine Herabsetzung der Reparationssumme und ein neues Moratorium seien unvermeidlich.

Der Arbeiterführer Clynes sagte gestern Abend in einer Rede, die Arbeitslosigkeit in England sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in Versailles kein kluger und gerechter Frieden geschlossen wurde. Dies müsse nachträglich geschehen und zwar nicht aus Sympathie für Deutschland, sondern mit Rücksicht auf die Lage, die durch die Fehler und Irrtümer Englands herbeigeführt wurde.

Die Kohlenzwangslieferungen.

Paris, 11. Juli. Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit der Reparationskommission über die Lieferung von Reparationskohlen sind gestern vormittag aufgenommen worden.

Deutsches Reich

Die sozialdemokratische Entschließung zur Koalitionsfrage.

t. **Berlin**, 11. Juli. In der gestern nachmittag abgehaltenen Sitzung der Sozialdemokratischen Partei wurde folgende Entschließung gefaßt:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt, daß der Schutz der republikanischen Verfassung durch das zu beschließende Gesetz nur von einer entschieden republikanischen Regierung durchgeführt werden kann. Die Deutsche Volkspartei hat bis in die letzte Zeit in ihrer Bekämpfung einer Reihe wichtiger Regierungsvorlagen die notwendige Rücksicht auf die Interessen des Staats und die Bedürfnisse der breiten Volksmassen vermissen lassen. Unter diesen Umständen würde die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition bei den breitesten republikanischen Massen das Vertrauen in die Absicht der Regierung, die Gesetze zum Schutze der Republik energisch durchzuführen, aufs schwerste erschüttern. Für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion kommt daher die Mitarbeit in einer solchen nach rechts erweiterten Regierung nicht in Frage.

Der Befehl aus Moskau.

Berlin, 11. Juli. Die „Rote Fahne" veröffentlicht einen Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale an die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen, der sich gegen den Eintritt der U.S.P.D. in die Regierung ausspricht und mit folgenden Sätzen schließt: Proletarier Deutschlands, werft in einheitlicher Front die Reaktion nieder! Nieder mit der bürgerlichen Koalitionsregierung! Es lebe der Kampf um die Arbeiterregierung, das Schwert gegen die monarchistische Reaktion! — Der Aufruf ist aus Moskau vom 8. Juli datiert.

*

Dieser Aufruf stellt einen unerhörten Eingriff einer fremden Macht in deutsche innerpolitische Verhältnisse dar. Deutschland hat vor kurzem mit dieser Macht einen Vertrag abgeschlossen. Soll dies der Erfolg sein?

Eisenbahnerstreik und Amnestiegesetz.

Berlin, 11. Juli. Der Rechtsausschuß des Reichstages hat gestern das Amnestiegesetz beraten. Im Laufe der Beratung erklärte Reichsverkehrsminister Dr. Gröner, daß eine Amnestie für die anläßlich des Beamtenstreiks zur Verantwortung Gezogenen zu einer Zerschlagung des Berufsbeamtentums führen und die Autorität der Reichsregierung ernstlich gefährden müsse. Für die Reichsbahn würde sich eine solche Schädigung des Ansehens der Regierung durch einen Nachlaß der Arbeitsintensität fühlbar machen. Das aber würde eine Stärkung der von einflußreichen Kreisen entfachten Bewegung auf Entstaatlichung der Reichsbahn zur Folge haben, die nach der Befürchtung des Ministers spätestens dann zum Erfolge führe, wenn ein Rückgang in der Konjunktur nicht mehr erlaube, die gesteigerten Ausgaben durch Tariferhöhungen auszugleichen. Die Reichsregierung könne deshalb der Forderung einer Amnestie für die Teilnehmer des Februarstreiks nicht entsprechen. Die Verbrechen und Vergehen aus dem Strafgesetzbuch, wie Transportgefährdung und Beamtennötigung und die Verfehlungen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Februar, wie Sabotagen, Terrorisierung von Arbeitswilligen und Aufreizung zum Streik seien so schwer, daß die Reichsregierung sie nicht straffrei lassen könne. Eine solche Straffreiheit müsse auf die damals treu gebliebenen Beamten verwirrend wirken. Der Minister versicherte, daß er für milde Behandlung der zu ahndenden Fälle eintreten werde. In der Abstimmung wurde der Antrag der Sozialdemokraten und Unabhängigen, der die Amnestie auf gewisse politische Straftaten im Gebiete des gesamten Deutschen Reiches ausdehnen wollte, abgelehnt. Angenommen wurde die Regierungsvorlage, die gewisse, gegen das Reich gerichtete politische Straftaten straffrei macht. Gegen dieses Amnestiegesetz stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei.

Die Zwangsanleihe.

Berlin, 11. Juli. (Drahtb.) Der Steuerausschuß des Reichstages erledigte heute die zweite Lesung des Zwangsanleihegesetzes. Zur Frage der Zuschläge bei zu geringer Vorauszeichnung wurde ein Antrag angenommen, wonach von der erhöhten Zeichnungspflicht abgesehen werden kann, wenn die Schätzungen des Vermögens mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden sind und wenn die Zeichnungspflichtigen beim Finanzamt unter Darlegung des Sachverhalts beantragen, sie von der erhöhten Zeichnungspflicht zu entbinden, falls infolge verschiedener Schätzung bei der endgültigen Feststellung des Vermögens das endgültige Vermögen das vorläufige Vermögen übersteigen sollte. Ferner wurde beschlossen, daß die Zuschläge nur eintreten, wenn der Zeichnungspflichtige vorsätzlich oder fahrlässig sein vorläufiges Vermögen zu gering angegeben hat. Angenommen wurde ferner ein Antrag, wonach vor dem 31. Dezember gezeichnete Zwangsanleihe nur zum Kurswert, höchstens aber mit 50 Prozent der Vermögensberechnung berechnet werden soll. Der Zeichnungssatz wurde wie folgt festgesetzt: Juli 94 Proz., August 96 Proz., September 98 Proz., Oktober und November 100 Proz., Dezember 101 Proz., Januar 102 Proz., Februar 104 Prozent, vom März ab 6 Prozent des Nennwerts. Die Höhe der Zwangsanleihe wurde auf 70 Milliarden festgesetzt. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, wonach das Gesamtergebnis der Zwangsanleihe zur Deckung der Sachlieferungen an die Entente bestimmt ist.

Reichsgesetzliche Regelung der Feiertage.

Berlin, 11. Juli. Laut „Vorwärts" hat das Reichsministerium des Innern dem Reichsrat ein Gesetz zugehen lassen, durch das die Frage der Feiertage reichsgesetzlich geregelt werden soll. Als gesetzliche Feiertage werden bestimmt: die beiden Osterfeiertage, die beiden Weihnachtstage, der 11. August und in Süddeutschland der Fronleichnamstag, in Norddeutschland der Karfreitag. Das Reformationsfest, die Bet- und Bußtage und der 1. Mai bleiben der landesgesetzlichen Regelung überlassen.

Verbandstag Süddeutscher Küfermeister.

t. **Tübingen**, 11. Juni. Hier fand der 19. Verbandstag des Verbandes Süddeutscher Küfermeister statt. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen hielt Prof. Dr. Meißner-Weinsberg einen Vortrag über die Behandlung der weißen und roten Maischen in der Kelter. In einem weiteren Vortrag wurden Fragen der Kleinbrennerei behandelt. Für die verschiedenen württembergischen Handwerkskammern sprach der Abg. Henne und für den württembergischen Bund für Handel und Gewerbe Friseurmeister Wolf-Stuttgart Worte der Begrüßung. Als nächstjähriger Tagungsort ist Ravensburg bestimmt.

Verschiedene Drahtmeldungen

Explosion in einem Minendepot.

w. **Hamburg**, 11. Juli. (Drahtber.) Im Minendepot Groden bei Cuxhaven hat sich heute Nachmittag ½3 Uhr eine gewaltige Explosion ereignet, da infolge der Explosion die Fernsprechleitungen nach Cuxhaven gestört sind, sind Einzelheiten noch nicht zu erfahren. Eine gewaltige Feuerbrunst ist von weither zu beobachten. — Zu der Explosion im Minendepot wird weiter gemeldet: Bei der ersten Explosion flogen mehrere Schuppen und Depots in die Luft. Eine große Anzahl von Fensterscheiben wurden durch die Detonation zerstört. Technische Nothilfe, Feuerwehr und Fuhrwerke waren sofort zu Hilfeleistungen aufgeboten, da der Bahndamm bei Groden ebenfalls beschädigt ist. Und auch der Zugverkehr in Stockung geraten war. Ueber die Ursache des Unglücks und die Zahl der Opfer konnte bisher noch nichts festgestellt werden.

Ein Anschlag auf einen Redakteur.

w. **Marienburg**, 11. Juli. (Drahtber.) Gestern nacht hörte die Frau des Schriftleiters der Marienburger Zeitung Dr. Reis auf der Straße vor ihrer Wohnung großen Lärm. Als sie sich ans Fenster begab, erhielt sie plötzlich in die Stirn einen tötlichen Schuß, der offenbar ihrem Manne gelten sollte. 5—6 Personen angeblich Arbeiter der Eisenbahnwerkstätte sind verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Mordkommission von Elbing ist zur Aufklärung der Tat eingetroffen. Dr. Reis hatte in letzter Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten, in denen er und seine Frau aufgefordert wurden, innerhalb acht Tagen Marienburg zu verlassen. In der Nacht vom 29. zum 30. Juni wurde eine Bombe in die Wohnung geworfen. Da der Zünder nicht weiterbrannte, kam die Bombe nicht zur Explosion. Allnächtlich wurde vor der Wohnung des Dr. Reis Lärm verursacht. Gestern nacht setzte der Lärm wieder erneut ein, worauf sich die Gattin ans Fenster begab und dabei den tötlichen Schuß erhielt. Der Regierungspräsident und Dr. Reis haben auf die Ergreifung der Mörder je 10 000 Mark ausgesetzt.

Aus Lothringen.

Metz, 11. Juli. Bei der Ergänzungswahl für den Generalrat des Departements Mosel im Kanton Hayingen erhielt der kommunistische Kandidat Konrad 2840 Stimmen gegen 3108, mit denen der Abgeordnete des Moseldepartements, der Hüttenbesitzer Guy de Wendel, zum Generalrat gewählt worden ist. Bei der Wahl enthielten sich 3173 eingeschriebene Wähler der Stimme.

Sommertage im südlichen Schwarzwald.

Von Dr. O. Kiefer.

„Ich rate dringend vom Schwarzwald ab, der ist nur noch ein Aufenthalt für Schieber und Ausländer, so ungeheuerlich sind dort die Preise." — Also sprach unser Schulleiter, als wir, alter Gewohnheit gemäß, unsere diesmalige Sommerwanderung und deren Ziele besprachen. Da aber Schwierigkeiten bekanntlich zur Ueberwindung locken und der Schwarzwald, meine alte Jugendliebe, immer und ewig meiner Sehnsucht Ziel bleibt, so ließ ich mich nicht abschrecken, zumal ein liebenswürdiger Kollege uns Quartier in der romantischen Herberge einer Studentenverbindung in Aussicht stellte. So sah uns denn der zweite Reisetag bereits mit unheimlich schweren Rucksäcken, Schlafdecken, Kochtöpfen usw. beladen, das mir noch neue Wagensteigtal bei Freiburg hinauf ziehen, wobei man sich ehrfürchtig all der Heereszüge erinnerte, die einst hier emporgestiegen waren, als es noch keine Eisenbahn, ja, noch nicht mal eine Straße durchs Höllental gab. In einem weltfernen außerordentlich malerischen Wald- und Wiesenwinkel, der den Blick grade auf St. Peter frei läßt, liegt ein uraltes, schwarzgraues Bauernhäuschen, in dessen bescheidenen Räumen unsere Freunde, die Studenten, wundersame Tage voll Sinnen und Träumen, aber auch voll kräftiger Arbeit für des Leibes nötige Pflege zubringen. Einige dieser liebenswürdigen Mieter, auch zwei junge Mädel, waren gerade da, und man richtete sich ein, so gut es eben ging. Auf einer Feuerstätte, die in ihrer Urwüchsigkeit an den alten Polyphem gemahnte, brodelte bald eine kräftige Suppe, der Reis mit Obst folgte. Und beim Gesang alter Volksweisen verdämmerte langsam der glühende, hier oben gottlob sehr frische Tag. Ich hätte es mit meinen acht Buben wohl noch manchen Tag da droben ausgehalten, wenn es auch für meine bald fünfzig Jahre keine Kleinigkeit ist, Nacht für Nacht auf dem kalten, wenig mit Stroh bedeckten Boden mehr oder weniger schlaflos zu liegen und unter Tag die Bubenhorde anzuleiten und zu hüten . . . Da zwang uns ein kleiner Unfall — ein Junge hatte beim Schmetterlingsfang, dem wir eifrig oblagen, — seine Kniescheibe nicht unerheblich verletzt und man konnte nicht gleich übersehen, was werden würde, uns nach einem Quartier näher einer Autolinie umzusehen. Ich kannte nun aus früheren Zeiten her ein einsames, wenig bekanntes Gasthaus droben auf dem Höhenrücken beim Turner, wo ich schon so manchesmal stille, wunderbare Tage verbracht hatte. (Den Namen nenn ich nicht, denn weder der Besitzer besagten Hauses, noch wer etwa hinkommt, möchte, daß es alsbald von reichen Berlinern, Amerikanern oder dergl. Leuten bevölkert wird!) Es ist mehr ein Bauernhof, denn ein Gasthaus, und Leute unserer Art und mit unseren Absichten finden dort genau, was sie ersehnen: Ruhe, einfache, billige Unterkunft, reiche Möglichkeiten zu prachtvollen Wanderungen. Da kann man an den Titisee gelangen, oder ins Höllental, oder auf den Kandel, oder ins einzigschöne Wildgutachtal. Da ich dies Tal noch nicht kannte, besuchten wir es zuerst. Man gelangt durch rauschenden hochstämmigen Tannenwald und über üppig blühende Wiesen, auf denen die schönsten Schmetterlinge sich tummeln, hinab in das enge, viel gewundene Hochtal mit seinen dunkeln Tannen, seinen Felsen und dem glitzernden Flüßchen.

An einer besonders günstigen Stelle mit einem flachen, sandigen Strand konnten wir sogar die erhitzten Leiber durch ein wonnesames Bad erquicken, wobei wir allerdings die einzig mitgenommene Badehose reihum gehen ließen, denn so ganz im Adamskostüm, wie die Jungen meinten, geht das doch wohl nicht in einer streng katholischen ländlichen Gegend. Ich überlasse solches Benehmen gerne den Wanderflegeln und finde, man sollte sich stets etwas nach den Sitten einer Gegend richten. In einem der idyllisch gelegenen Gasthäuser des Tales bekamen wir, nicht allzu teuer, köstliche Milch in Hülle und Fülle, wozu das mitgebrachte Schwarzbrot aus St. Märgen prachtvoll mundete. Dann gings den Zweribach hinauf, der über wilde Felsenwände zu Tal rauscht und den bekannten Wasserfall bildet. Zufällig führte er ziemliche Mengen des sprühenden, rauschenden Elementes, so daß der Besuch sich lohnte. Durch stille, einsame Hochwälder, ferne den Schritten der Feiertagswanderer, gelangten wir schließlich wieder in unser Quartier, wo die sorgsame Wirtin bereits die dampfende Suppe und den Reisbrei aufgestellt hatte. Es hat ja seine großen Reize, wenn man mit solch jungen Menschen wandert, ganz und gar Selbstversorger zu sein, d. h. also, sich jede Mahlzeit selbst zu kochen, nur im Heu zu nächtigen (was übrigens bei einer oft mißtrauischen Bevölkerung nicht so ohne weiteres geht!), aber — große Marschleistungen sind dabei niemals zu erreichen, denn das Abkochen, Essen, Abspülen usw. erfordert eben doch so manche Stunde, zumal, wenn man es mit ungeschickten Stadtkindern zu tun hat, die man erst anleiten muß. Ich ziehe darum ein einfaches Standquartier entschieden vor, lasse mindestens die abendliche Hauptmahlzeit von der Wirtin zubereiten und begnüge mich unter tags mit einfachstem Rucksackproviant. Man gewinnt viel Zeit, erspart sich viel unnötigen Aerger und bringt gesunde, nicht abgehetzte, übermüdete Kinder nach Hause, die einen schönen Eindruck behalten haben und wenigstens Gelegenheit hatten, die Natur zu sehen, nicht bloß schwere Rucksäcke zu schleppen und ewig ans Essen und Kochen zu denken. Wandere ich allein oder mit einem ähnlich veranlagten Kameraden, so ist die Sache anders, denn für einen oder zwei ist natürlich rasch und leicht eine kleine Mahlzeit gekocht auf einem selbstbereiteten Holzfeuer im Walde, an einer frischen Quelle. Aber hat man zehn hungerige Bubenmäuler zu stopfen, dann liegen die Dinge eben anders, und jeder Erfahrene wird mir recht geben.

Es traf sich ganz günstig, daß der nächste Tag, trüb und düster beginnend, alsbald große, dunkle Wolkenmassen über die Höhe jagte, aus denen schon um mittag die Blitze zuckten. Wir waren alle noch recht müde, hatten nur kleinere Vormittagsspaziergänge gemacht und schauten nun mit Interesse und Spannung dem Gewitter zu. Aber seine Hauptwucht entlud sich weiter südlich, so daß wir nur ein paar Stunden wohltätigen Regen abbekamen. Im Lauf des Nachmittags konnte man immerhin nach St. Märgen durch den schönen, jetzt kühl und frisch duftenden Tannenwald, und über bunt blühende Wiesen, an die sich der Schnitter noch nicht gemacht hatte.

St. Märgen zeigte schon ganz Kurortbevölkerung, man traf Amerikaner, hörte östliche Idiome, und mußte bedauerlicherweise auch Kurortpreise in den Läden zahlen. In weit höheren Grade war dies allerdings der Fall, als wir am folgenden Tag über das Höllental nach Hinterzarten pilgerten und in den dortigen Läden unsern Proviant etwas ergänzten. Auf den Gewittertag war, wie oft im Gebirge, ein strahlend schöner milder Sommertag gefolgt, der zu neuen Taten lockte. Zwar ist der Weg von der St. Märgener Gegend hinüber nach dem einzigartigen Ravennatal, das wir ganz durchwanderten, nicht gerade besonders angenehm, führt er doch durch langes, manchmal eintöniges Wiesengelände und immer auf der Landstraße, was ja rein physisch sehr ermüdend wirkt. Aber die kühle, rauschende, mit üppigem Baum- und Pflanzenwuchs bestandene Schwarzwaldschlucht mit ihren immer wechselnden Landschaftsbildern entschädigte uns reichlich. Gegen Abend, als wir großenteils dieselbe Straße wieder zurück mußten, hatte sich — man konnte sagen, zum Glück — wieder Wolken getürmt, kühler Wind wehte uns entgegen, man konnte fest ausschreiten und kam noch gerade vor Ausbruch eines neuen Gewitters ins sehnlich erwartete Quartier. Nach solchem fast an die 35 Kilometer langen Marsch, da schätzt man selbst ein Heulager und läßt alle Blitze unbekümmert zucken und alle Donner rollen. Eigentlich habe ist solchen Wechsel des Wetters auf Reisen ganz gern: er bringt Abwechslung, und man erträgt ja bekanntlich nichts weniger gut als eine Reihe ganz schöner Tage. Und schlechtes Wetter gibts

Bildersturm u. Kunsterziehung.

Von Hermann Wissert, Hauptlehrer, Karlsruhe.

Die Frage der Kunsterziehung durch die Schule wird schon ein Menschenalter hindurch eifrig propagiert, ist also keine moderne Forderung unserer Zeit, ist vielmehr ein alter pädogogischer Ladenhüter. In den Tagen vernunftwidriger Bilderstürme jedoch muß man erneut darauf hinweisen, daß mangelnde Einsicht oder Unkenntnis der Dinge kein genügender Grund ist, ohne weiteres bei der Diskussion solcher Forderungen mit einer schönen Geste oder auch keiner darüber hinweg zu sehen.

Unsere Umwelt ist glücklicherweise noch im Besitze vieler und wertvoller Plastiken, Baudenkmale und Bildwerke aus Zeiten höchsten Kunstblüte, und diese verlangen dringend wirksamen Schutz gegen Roheit und Unverstand.

Hier helfen jedoch nicht Polizeigewalt oder hämmernde Maschinengewehre. Die besten Maßnahmen sind immer vorbeugender Art. Also Erziehung unserer breiten Volksschichten, Heranführung der Kinder des Volkes zur Kunst und Kunstbetrachtung durch klärende Geschmacksbildung.

Wir sind in unseren Schulen mächtig einseitig zur Kunst eingestellt. Es wird durch eifrige Gesangspflege, neuerdings auch durch Schulhausorchester, der Musik gern und fleißig gedient.

Dichtungen und inszenierte Ausschnitte unserer „behördlicherseits" anerkannten Bühnenwerke (Schiller, Goethe, Kleist usw.) führen die Jugend in die höhere Welt des deutschen Schrifttums ein.

Damit erschöpft sich der Tribut, den die Schulerziehung den Musen der schönen Künste zollt; denn die unterrichtliche Behandlung kunsthistorischer Erkenntnisse ist heute noch ausschließliches Vorrecht mittlerer und höherer Schulen.

Torheit, solche Dinge auch dem Volksschüler bieten zu wollen? —

Hier summen mir von zwei Seiten Geisterstimmen ins Ohr! Es sind einerseits Fachleute, die jetzt mit Befremden und Aerger feststellen, daß wieder eine neue Belastung, ein neues Fach die bequeme Ruhe zu stören drohe, andererseits klingen mir Stimmen von Regierungsseite her entgegen, die mir vorrechnen wollen, daß eine solche Forderung an finanziellen Schwierigkeiten scheitern müsse, daß der Staat kaum mehr die ohnehin notwendigen Mittel erschwingen könne. Sind sie verklungen, hüpft mir ein dritter Unhold vor das Tintenfaß, hemmt den Lauf der Feder und schiebt mir seinen Steuerzettel unter die Nase, auf dem wirklich kaum mehr ein Fleckchen frei ist, auch diesen „Mehraufwands-Posten" noch zu rubrizieren.

Und doch muß es sein, sollen nicht größere Werte leichtfertig vertan und zerstört werden.

Schillers Mahnung:

„Jede gründliche Staatsverbesserung beginnt mit der Veredelung des Charakters, dieser aber muß sich an dem Schönen und Erhabenen aufrichten!" besteht noch immer und besonders heute zu Recht. In seinen Briefen über ästhetische Erziehung lesen wir:

„Rohen Gemütern, denen es zugleich an moralischer und ästhetischer Bildung fehlt, gibt die Begierde unmittelbar das Gesetz, und sie handeln bloß, wie ihren Sinnen gelüstet.

Moralischen Gemütern, denen aber die ästhetische Bildung fehlt, gibt die Vernunft unmittelbar das Gesetz und es ist bloß der Hinblick auf die Pflicht, wodurch sie über die Versuchung siegen.

In ästhetisch verfeinerten Seelen ist noch eine Instanz mehr, welche nicht selten die Tugend ersetzt wo sie mangelt und da erleichtert, wo sie ist. Diese Instanz ist der gute Geschmack."

Wilh. Wundt, der vor wenigen Jahren verstorbene Philosoph, spricht in seiner Ethik von drei Stufen der Menschenbildung. Außer den ethischen verlangt Wundt noch vor der Befriedigung rein geistiger Kenntnisse die ästhetische Erziehung durch Hinführung zur Kunst in Bauwerk, Malerei und Plastik.

Neben den Stimmen der Großen weise ich nur kurz auf das reiche Material hin, das uns die beiden Kunsterziehungstage in Dresden und Weimar gebracht haben, wobei neben den anerkannten Pädagogen Dr. E. v. Sallwürck-Karlsruhe und Dr. Kerschensteiner-München Männer wie Gerhart Hauptmann, Otto Ernst, Cäsar Flaischlen usw. sich für Einführung der Kunsterziehung in den Volksschulen einsetzen.

Endlich haben auf der badischen Landesschulkonferenz im Februar 1920 der Landesausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege und Prof. E. Segmiller (Pforzheim-München) beherzigenswerte Anträge und Vorschläge auf dem Gebiete des Geschmacks- und Kunsterziehungsunterrichts eingebracht.

Es ist beschämend und deshalb will ich davon schweigen, wie gering die Einflüsse und Einwirkungen geblieben sind, die unser heimischer Vertreter in Fragen der Kunsterziehung, Staatsrat Dr. E. v. Sallwürck, gefunden hat.

Trotz all dieser Mißerfolge lebt der Gedanke, marschiert die Idee auch in unserer Stadt, wenn auch nur getragen von wenigen Persönlichkeiten, die der „Kunstfimmel" ergriffen hat.

Die Ereignisse zwingen uns, endlich der Allgemeinheit, als der in diesen Fragen heute mitinteressierten Seite zu bekennen, daß die Archive der betreffenden Behörden genug Vorschläge in Fragen der Kunsterziehung unter Staub u. hinter sicheren Schlössern bewahren. Die Erfahrungen jüngster Vergangenheit verlangen gebieterisch, daß man endlich auch von Regierungsseite daran gehe, nicht „im Namen des Gesetzes" zu verbieten, vielmehr endlich die achtlos beiseite gelegten Vorschläge auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen und für die Ausgestaltung auch dieses Zweiges der „Lebenskunde" jenes Maß von Interesse zu zeigen, das unser Volk von seiner Regierung erwarten darf. Eine starke Hilfe im Kampfe um die Anerkennung der Mittel und Wege zur Vermeidung bisheriger grober Verstöße gegen die Kunst und ihre kostbaren Werke, wird uns in Prof. Dr. W. Rein-Jena, dem bedeutendsten Vorkämpfer pädagogischer Forderungen.

Rein sagt: „Das echte und einzige Kulturideal geht auf Ueberwindung der materialistischen Gesinnung, welche die Volksseele vergiftet hat. Die bildende Kunst, deren hohe Bedeutung für das Leben des Einzelnen wie des Volkes allgemein anerkannt wird, muß einen ausreichenden Platz im Unterrichtsplane unserer Erziehungsschulen neben der Pflege der Religion, der Sittlichkeit und der Wissenschaft erhalten".

Es genügt also nicht, daß man am Orte selbst eine musterhaft geleitete Kunsthalle als einzige Quelle künstlerischer Beeinflussung, Belehrung und ästhetischen Genusses unterhält. Es genügt auch nicht, daß man den Schülern der Volksschule alljährlich etwa einmal die Delikatesse eines gemeinsamen Besuches der Kunsthalle vorsetzt. Nötig ganz besonders ist eine durchdachte, erzieherische Hinführung der volks- und fortbildungschulpflichtigen Jugend zur Kunstbetrachtung und damit zur Wertschätzung unserer künstlerischen Werke schlechthin. Dem Volke um des Volkes willen!

Abänderung des Disziplinargesetzes für Reichsbeamte.

Berlin, 11. Juli. In dem dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurf über die Abänderung der Disziplinargesetze wird im wesentlichen bestimmt: § 3 des Reichsbeamtengesetzes erhält folgende Ergänzung: „Jeder Reichsbeamter ist auf die Reichsverfassung und auf die gewissenhafte Erfüllung seiner Obliegenheiten des ihm übertragenen Amtes eidlich zu verpflichten. Wird die Eidesleistung verweigert, so ist der Beamte durch die vorgesetzte Reichsbehörde zu entlassen. Ein neuer § 10a bestimmt, daß der Reichsbeamte verpflichtet ist, in seiner amtlichen Tätigkeit für die verfassungsmäßige republikanische Staatsgewalt einzutreten. Ihm ist untersagt, bei Ausübung der Amtstätigkeit oder unter Mißbrauch seiner Stellung über die verfassungsmäßige republikanische Staatsform oder über die verfassungsmäßigen republikanischen Regierungen des Reiches oder des Landes zur Bekundung der Mißachtung Aeußerungen zu tun, die geeignet sind, sie in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. In einem § 10b heißt es: Reichsbeamte, die in leitender, berichtender oder ausführender Stellung zum Schutze der Republik gegen Bestrebungen zur Aenderung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform betraut sind, haben sich auch außerhalb ihres Amtes jeder tätigen Teilnahme an Bestrebungen zur Aenderung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform zu enthalten. Zuwiderhandlungen sind mit Dienstentlassungen zu bestrafen. Die angeführten Bestimmungen gelten sinngemäß auch für Soldaten. Jederzeit in den Ruhestand versetzt werden können die Leiter von Reichsbehörden, sowie der jetzigen Besoldungsgruppen A 13 oder die einer höheren Gruppe angehörenden Ministerialräte in Dirigentenstellungen und Beamte der Besoldungsgruppen von A 12 an aufwärts, wenn sie mit Aufgaben zum Schutze der Republik besonders betraut sind.

Auf der Spur der Rathenau-Mörder.

t. **Berlin**, 11. Juli. Ueber die Verfolgung der Rathenaumörder wird der TU amtlich von der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums mitgeteilt:

Die Ermittelungen haben ergeben, daß die beiden flüchtig gegangenen Mörder des Ministers Dr. Rathenau, der Ingenieur Hermann Fischer und der Oberleutnant z. S. Kern sich vom 4. bis zum 6. Juli zu Wismar in Mecklenburg, am 7. in Neu-Kalis, am 8. in Lenzen a. d. Elbe aufgehalten haben. Als sie dort von der Polizei erkannt wurden flüchteten sie über die Elbe auf hannoversches Gebiet. Ein starkes Aufgebot der Berliner politischen Polizei mit Kraftwagen und Polizeikommando, die sofort die Spur aufgenommen haben, stellten fest, daß die Beiden später dann nach Süden in der Richtung Gardelegen geflüchtet sind. Alle erdenklichen amtlichen Maßnahmen sind im Gange. Außer der bereits ausgesetzten Summe von einer Million Mark hat die Reichsregierung noch eine weitere Belohnung von einer Million Mark ausgesetzt und zwar lediglich für die Person die Fischer und Kern ergreifen oder zu einer Verhaftung beitragen.

In Lenzen sprachen die Mörder bei einem Manne um Unterkunft für die Nacht vor. Der Mann nahm sie nicht auf, sondern wies sie nach dem Gasthaus zur Sonne, wo sie dann auch unterkamen. In der Zwischenzeit war dann durch die Fahndungsabteilung der Berliner politischen Polizei überall aufmerksam gemacht worden, so auch in Lenzen. Als Beamte der Berliner politischen Polizei eintrafen, erkundigte sich die Ortspolizei bei dem Manne, bei dem die Mörder wegen Unterkommen angefragt hatten. Während dieser Zeit saßen Fischer und Kern im Gasthaus zur Sonne, wo sie übernachtet hatten, noch im Gastzimmer und warteten auf ihre bestellten Speisen. Als sie dann den Mann, der sie abgewiesen hatte, mit Polizisten über den Markt kommen sahen, merkten sie gleich, daß man ihnen auf der Spur war, ließen die bestellten Speisen im Stich, ergriffen die Flucht und eilten an die Elbe. Sie ließen sich dort in einem Fährboot schleunigst über den ziemlich breiten Fluß übersetzen, während die Polizei im Gasthaus sich nach ihnen umsah. Sobald festgestellt war, daß die beiden Gäste verschwunden waren, eilte auch die Polizei an die Elbe, sah aber nur noch die beiden Uebergesetzten, wie sie sich in den Büschen versteckten, um sich in den Waldungen des Kreises Lüchow, der an die Elbe angrenzt, zu verbergen. Nachdem das große Berliner Fahndungskommando eingetroffen war, nahm man sofort die Spur auf und traf alle Maßregeln um den Kreis um die Flüchtlinge zu schließen. Der Ring erscheint jetzt so dicht geschlossen, daß ihnen ein Entrinnen kaum gelingen wird.

*

Berlin, 10. Juli. Bei dem Studenten Günther, der als Mittäter an der Ermordung Rathenaus verhaftet werden konnte, haben sich auch Briefe gefunden, die er als Kurier zwischen Berlin und München dort abgeben sollte. Der eine Brief ist vom Grafen Reventlow, dem früheren Redakteur der „Deutschen Tageszeitung" und an Dr. v. Scheubber-Richter in München gerichtet, der angeblich eine rein wirtschaftliche Organisation für die deutsch-russische Annäherung leitet. Ein zweiter Brief rührt von einem gewissen Petersen, einem Mitarbeiter Reventlows am „Reichswart" und ist an Sanitätsrat Pittinger in München gerichtet, den Nachfolger Escherichs in der Leitung der bewaffneten Organisation. Aus diesem Brief geht hervor, daß Kapitän Ehrhardt über München mit Berlin in ständiger Verbindung ist und auch zu der Sowjetregierung in Verbindung zu treten versucht hat. Weiter hat die Polizei festgestellt, daß eine weitere Zentrale der Organisation „C" ihren Sitz in Elberfeld hat. Ihr dortiger Leiter ist ein ehemaliger Offizier, der ebenfalls Günther heißt. Ein weiteres Mitglied der Organisation „C" hat ausgesagt, daß die Arbeit dieser Organisation in engstem Einvernehmen mit Oberamtmann Frick und Kriminalkommissar Glaser in München vor sich gehe.

Die genannten Briefe und Feststellungen haben der Reichsanwaltschaft Anlaß gegeben, den aufgedeckten Spuren sorgfältig nachzugehen. Es haben daher am Samstag umfangreiche Haussuchungen und Festnahmen in Berlin, Elberfeld und München stattgefunden. Nach München hat sich ein Vertreter des Oberreichsanwalts mit 13 Kriminalbeamten begeben. Obwohl die Hoffnung gering ist, auf diese Weise wesentliches Material zu finden, da anzunehmen ist, daß die meisten Verschworenen der Verhaltungsmaßregel, alle Briefe und Telegramme zu vernichten, nachgekommen sind, wird doch das Mögliche versucht werden, um weitere Aufklärung herbeizuführen.

Die Verhaftungen in Bayern.

München, 11. Juli. Laut „Staatszeitung" sind im Zusammenhang mit der Verfolgung der Organisation C 9 Personen in München gesucht worden. Von diesen wohnen fünf seit längerer Zeit überhaupt nicht mehr in Bayern. Eine Person ist flüchtig. Drei Studenten wurden wegen angeblicher Zugehörigkeit zu der Organisation C festgenommen. Unter diesen dreien befindet sich kein Bayer. Haussuchungen förderte kein belastendes Material zutage, so daß die Freilassung der Studenten bevorsteht. Zahlreiche Personen, darunter General Ludendorff wurden vernommen, doch verliefen die Vernehmungen ergebnislos.

Killinger wieder freigelassen.

t. **Berlin**, 11. Juli. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist Kapitänleutnant a. D. von Killinger gestern aus der Haft des Berliner Polizeipräsidiums entlassen worden.

Selbstmord wegen eines Waffenfundes.

t. **Magdeburg**, 11. Juli. Einer der Hauptbeteiligten, die durch die Waffenfunde kompromittiert worden sind, hat, nachdem er ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, durch Erhängen Selbstmord verübt.

Auflösung der Deutschnationalen Volkspartei in Braunschweig.

Braunschweig, 11. Juli. Auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik sind durch eine Verfügung des Staatsministeriums sämtliche im Freistaat Braunschweig bestehenden Gruppen der Deutschnationalen Volkspartei aufgelöst worden.

*

Französische Kommunisten der Aufreizung zum Ungehorsam angeklagt.

t. **Paris**, 11. Juli. Heute ist von dem Untersuchungsrichter die offizielle Anklage wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die kommunistischen Abgg. Cachin und Vaillant-Couturier eröffnet worden.

überhaupt nicht, wie unser Herr Schulleiter, ein richtiger Naturmensch, stets sagt. In dieser Ueberzeugung stapften wir denn auch am folgenden Tag heiter und unverdrossen bei rinnendem Dauerregen und ganz beträchtlicher Kühle, in die Mäntel gehüllt und den Rucksack als Erwärmung empfindend, das dunkle Wagensteigtal hinab und fuhren nach Freiburg, wo gegen Abend wie zum Hohn ein blauer Himmel uns anlachte. Ein Bad in der städtischen Badanstalt reinigte uns mit seinen etwas kalten Gewässern vom Reisestaub und machte die abendliche Waschung unnötig, die so wie so nicht ganz einfach ist, wenn man, wie wir es taten, in der dortigen Jugendherberge nächtigten. Kann man doch als Deutscher mittleren Standes Gasthöfe alldorten kaum noch besuchen, wenn man nicht über ein paar Dollarnoten verfügt. Nun, auch diese Nacht ging schließlich zu Ende, nachdem ich reichlich Gelegenheit gehabt hatte, die Schnarchtöne nicht nur meiner Jungen, sondern etwa von 15 anderen jungen Leuten verschiedensten Standes zu studieren. Eigentlich sollten ja solche Einrichtungen wirklich nur der wandernden Jugend, besonders der unter Aufsicht wandernden Jugend, vorbehalten sein, aber dort hatte man zwei Augen zugedrückt, dabei freilich so manche nicht ganz erfreuliche Erfahrung gemacht, wie mir der übrigens sehr nette Herbergsvater bedauernd mitteilte. Doch das gehört ja nicht hierher. Humor ist eine Eigenschaft, die man überall in der Welt braucht, aber ein besonders großes Quantum dieser schönen Eigenschaft möchte ich einem jeden wünschen, der unter heutigen Umständen mit anspruchsvollen Stadtkindern, aber beschränktem Beutel eine Wanderung in den Schwarzwald unternimmt. Nun, wir hatten diese Eigenschaft und kamen nach glücklicher Ueberwindung aller Schwierigkeiten, auch so mancher, von der ich hier nicht weiter erzählen wollte, gesund, munter und erfüllt von wundersamen Erinnerungen an würzige Bergluft, dunkle Wälder, rauschende Täler und leuchtenden Sommerhimmel nach Hause.

Berliner Plaudereien.

Dr. E. H.

Noch eine verflossene Berliner Sehenswürdigkeit: das „Eisballett".

In den heißen Tagen der vergangenen Sommer hatte man es als Ratgeber für vergnügensuchende Landsleute noch verhältnismäßig einfach! Kam da so ein biederer Berlingehetzter Landsmann und erläuterte seine Wünsche: „Ich möchte heute abend etwas Nettes sehen! Sie wissen! Nicht zu schwer! Keine Oper und kein Drama, aber auch kein Durchschnittsvarieté und kein Brettl, wie man es so oft schon gesehen hat. Ein wenig leicht! Aber selbstverständlich anständig, denn ich bin verheiratet und vor allem bleibt ständig ein alter Bekannter aus Karlsruhe an meiner Seite. Im übrigen soll es auch ein angenehm kühler Aufenthalt sein!" — Auf diesen sehnsüchtigen Vergnügungsschrei lag die Antwort schon bereit: „Gehen Sie doch in die Eisarena des Admiralspalastes und sehen Sie sich das Eisballett an!" — Alle Belehrten pflegten sich als wohlerzogene Menschen herzlich für den guten Rat zu bedanken. Nicht bei allen fiel er allerdings auf guten Boden; denn Etwelche schlugen sich, eigenwillig auf eine Erweiterung ihrer Lebenserfahrungen bedacht, in sonstige verschwiegene Berliner Gebüsche, von wo sie allerdings allzu meist mit einem schweren Kopf, leichtem Geldbeutel und ohne eine wesentliche Bereicherung ihres Gesichtskreises zurückkehrten. Die meisten aber folgten vertrauensvoll dem guten Rate und alle, die da vertrauten, kehrten zufrieden und angeregt zurück.

Es war auch in der Tat eine nette und wirklich abkühlende Sache, dieses Eisunternehmen! Vor einer Rückwand mit den notwendigen Kulissen für Schlösser, Kapellen, Himmelspforten, Höllenengängen, Gasthäusern und anderen unentbehrlichen Bestandteilen eines guten Balletts breitete sich die geräumige grauweiße Eisfläche inmitten der Rundplätze für die Zuschauer aus. Zahlreiche Scheinwerfer konnten jede gewünschte Wirkung in dem verdunkelten Raume hervorrufen; namentlich die unmittelbar aus der hochgewölbten Decke senkrecht herniederstrahlenden Lichtfäden leisteten hierin Erkleckliches. Wenn eben noch in dem Ballettmärchen ein armes verstoßenes Menschenkind auf seinen Schlittschuhen seufzend und schuldbeladen durch die kahle, kalte, gräulichgrün-dräuende Eiswüste floh, so ließ ein Druck auf den Deckenscheinwerfer plötzlich auf der ganzen Fläche und den wenigen farblosen Kulissen ein Meer von rotglühenden Röslein erblühen; das weiße Büßerhemdlein des verfolgten Menschenkindes erstrahlte also lieblich in gleißender Rosenpracht, daß es nicht verwunderlich erschien, wenn selbiges Mägdelein plötzlich in anmutig beschwingten Bögen und Kurven über das Rosenmeer dahinglitt und das Auge jedes Beschauers gar seelenvoll zu glänzen anhub. — Ja, dieses Gleiten und Schwingen auf dem Eise! — Ich habe stets die gräßlich eintönigen und nichtssagenden Ballettbewegungen, mit denen uns die sonstigen Durchschnittstruppen vom Varieté bis zu höchst achtbaren Theatern hinauf zu erfreuen versuchen, gehaßt! Auch die große Masse der Eisläufrinnen im Admiralspalast war natürlich nicht allzu weit von diesen Ballettkreisen entfernt; aber schon die Technik des Schlittschuhlaufens, die Notwendigkeit, durch den Eiskothurn Fühlung mit der glatten Fläche zu halten und ständig in biegsamer Anpassung an den Schwung das holde Gleichgewicht zu bewahren, führte gebieterisch zu ruhigen, weitausholenden und das Auge erfreuenden Bewegungen. Zwischen der Masse der Mitwirkenden aber ragte mitreißend eine kleine Schar von Sternen hervor, die mit einer schönen Beherrschung der schwierigsten Laufkünste eine gute schauspielerische Begabung verbanden. Da waren beispielsweise die ausgezeichneten Kunstläufer Paul Kreckow (jetzt in St. Moritz), Erik Eriksen und der drollige Alex Nordheimer; da wiegten sich die leichtbeschwingten Damen Erna Kersten und Gertrud Erich und da war vor allem die flinke fröhliche kleine „Dora" (schlechthin „Dora"!). Seit vor Jahren ein winziges kleines Mädel namens Dora auf den Schlittschuhen im Eispalast erschien und im Fluge die Herzen der Zuschauer eroberte, war und blieb die allmählich heranwachsende, aber stets klein und zierlich bleibende Dora der Liebling der Besucher. Und mit Recht! Mit einem immer fröhlichen Gesichtchen zog sie ihre kühnen Linien durch das Eis; wo sie in dem Reigen auftauchte, da wurde es lebhaft und munter, und selbst die ältesten und sorgenvollsten Eisballettenseu erhellten ihre geschminkten Gesichter zu einem fröhlichen Lächeln. Und wenn nach Schluß des Spiels auf den stürmischen Beifall hin die kleine Dora mit einigen lustigen Trippelspitzenschrittchen einen flotten Anlauf nahm und mit einem einzigen wundervoll ruhigen Linksbogen bis an das Ende der Bahn vorwärts glitt, um nach einer blitzschnellen Dreier-Drehung in einem prächtigen Rückwärtsbogen in anmutiger Haltung zu entschweben, da freute sich jedes Auge, und nochmals und nochmals riefen die Hände die kleine Dora hervor. — Wie sie wohl hieß, die kleine „Dora"? Niemand aus dem Zuschauerkreis wußte es wohl genau, und wohl niemand hatte das Bedürfnis, den Schleier des Namens zu lüften. Man freute sich an dem kleinen fröhlichen Eisvögelchen gewissermaßen als an einem freudespendenden Ding an sich, das keines Namens bedarf. — Aber eines Tages wußten wir doch alle, wie sie hieß! Das war im Januar dieses Jahres, als eine Traueranzeige kurz vermeldete, daß Fräulein Dora Falkenberg (Dora) in der Neujahrsnacht der tückischen Grippe erlegen sei. — Da war es allen, als ob ein kleines, freudegebendes Sternlein erloschen sei. Sicherlich ist an diesem Morgen manches stille Tränlein dankbarer Erinnerung der Entschlafenen geweiht worden.

Und nun ist das ganze Unternehmen seinem vorangegangenen Liebling gefolgt! Trotz aller Protestkundgebungen der Eissportfreunde, die in der Halle morgens unter kundiger Leitung geübt und den sportlichen Ruf Berlins für die großen Wettkämpfe vorbereitet haben, wird die Anlage in ein Varieté umgewandelt. Ein an sich gleichgültiger Vorgang in dieser Zeit! Und doch ist wieder ein heiterer Farbenfleck aus dem grauen Antlitz der Stadt Berlin entschwunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Student und Politik.

Ein Aufruf der Burschenschaften.

Der vaterländische Ausschuß der deutschen Burschenschaft erläßt anläßlich der Ermordung Dr. Rathenaus einen beherzigenswerten Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die Bluttat an dem Reichsminister Dr. Rathenau hat aufs Neue unser deutsches Volk in allen seinen Schichten aufgewühlt und vor innere Krisen gestellt. Der Ausschuß für vaterländische Arbeit der deutschen Burschenschaft verurteilt diese Freveltat aufs schärfste und fordert in diesen ernsten Tagen die Mitglieder der Burschenschaft, aktive und alte Herren, auf, alle Kräfte zur Erhaltung des Vaterlandes und des deutschen Staatswesens, in dem wir leben, bereit zu stellen. Von außen droht uns die Zerreißung der Reichseinheit, von innen der Bürgerkrieg. In dieser Stunde der Gefahr treten wir dafür ein, daß die künstlichen Schranken fallen, die zwischen der Akademikerschaft und dem Volke neuerdings aufgerichtet worden sind, und wir fordern, daß die Burschenschaft sich ihrer hohen Pflicht bewußt bleibt und sich rege an der Arbeit des Ausgleichs der Gegensätze beteiligt .... Wir verurteilen in den heutigen Zeiten sozialer Erregung und Reizbarkeit, Ausschreitungen des Luxus und lärmende, dem anders Denkenden verletzende Kundgebungen, weil sie geeignet sind, die Gegensätze in unserem Volke zu vertiefen.

Erneut betonen wir die Pflicht der staatsbürgerlichen Erziehung aller Mitglieder, fordern wir, daß die Burschenschaft ihre Arbeit in den Volksunterrichts- und Volkshochschulkursen im gemeinschaftlichen Turnen und Sport, und in ihrem Wirken für das Grenz- und Auslandsdeutschtum in verstärktem Maße fortsetzt. Nach unserer Meinung kann gegenwärtig der Streit um die Staatsform nicht ausgetragen werden, weil er unser Volk in unabsehbare, schwere innere Kämpfe verstrickt, und die Volkseinheit zu zerreißen droht. Wir fordern alle Burschenschafter auf, den Organen des heutigen Staates zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Grundlagen des vaterländischen Lebens ihre Unterstützung zu leihen, und jede Zumutung, sich an staatsfeindlichen Unternehmungen zu beteiligen oder Gewalttaten ihre Zuneigung zu gewähren, als der Wohlfahrt unseres Volkes und Vaterlandes verderblich, aus in Zukunft von sich zu weisen ....

Gerade weil wir heute und in der Zukunft unseren Anspruch auf Führerschaft im deutschen Volke nicht aufgeben wollen, stellen wir Sonderwünsche zurück, um die Einheit der Nation zu fördern, und um unser Vaterland vor Bürgerkrieg zu bewahren. . . ."

Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von dem Reichstagsabgeordneten Laverrenz, dem früheren Abg. Dr. Hugo Böttger, Oberregierungsrat Wandersleben, Amtsgerichtspräsident Lieber, Generalsekretär Brüser u. a.

Ehescheidungen in Baden.

Die Zahl der Ehescheidungen, die im Vorkriegsjahr 1913 erst 461 betragen hat und in den beiden Kriegsjahren 1915 und 1916 auf 243 bezw. 268 gesunken war, ist seit dem Jahr 1917 in starker Zunahme begriffen. Im Jahr 1918 betrug die Zahl der Ehescheidungen bereits 426, stieg im folgenden Jahr auf 720 und erreichte im Jahre 1920 mit 1142 die Höchstzahl des letzten Jahrhunderts. Im Jahr 1921 sank die Zahl unbedeutend auf 1046. Auf 100 000 Einwohner kommen im Jahr 1920 in Baden 50,9 Ehescheidungen, gegen 50,0 in Bayern, 40,1 in Hessen und 34,4 in Württemberg; dagegen beträgt die Ziffer in Preußen 58,8, in Sachsen 68,6 und im Reich im ganzen 59,1.

Die Mehrzahl der Ehescheidungen entfällt, wie seit Jahrzehnten, auf die großen Städte des Landes. An erster Stelle steht die Stadt Mannheim mit 230 Ehescheidungen, dann folgt die Stadt Karlsruhe mit 139, Pforzheim mit 87, Freiburg mit 83, Heidelberg mit 68, Konstanz mit 39. Besonders stark war die Zunahme in dem industriereichen Singen, wo die Zahl der Ehescheidungen von 2 im Jahr 1912 auf 16 im Jahre 1921 gestiegen ist. Keine Ehescheidungen waren in den Bezirken Pfullendorf und Wolfach zu verzeichnen, wozu übrigens zu bemerken ist, daß in den letzten Jahren auch in rein bäuerlichen Kreisen, die bisher als Träger der Sitte galten, die Zahl der Ehescheidungen stark zunimmt. Während in den Vorkriegsjahren auf die Berufsabteilung Land- und Forstwirtschaft kaum 20 Ehescheidungen im Jahr entfielen, sind in den drei Jahren 1919/21 zusammen 108 Ehen aus bäuerlichen Kreisen geschieden worden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß auch in katholischen Kreisen, die aus bekannten Gründen die Ehescheidung ablehnen, die Zahl der Scheidungen stark zunimmt. In der Vorkriegszeit hat die Zahl der geschiedenen Eheleute, bei denen beide Teile evangelisch waren, die der katholischen Ehescheidungen weit überragt; beispielsweise wurden im Jahr 1913 insgesamt 184 Ehen (d. s. 39,5 Proz.) geschieden, in denen beide Teile evangelisch waren, dagegen nur 156 Ehen (d. s. 33,5 Proz.), bei denen beide Teile römisch-katholisch waren, obwohl auf den römisch-katholischen Bevölkerungsteil rund 59, auf die Angehörigen der evangelischen Landeskirche rund 38 Proz. der Gesamtbevölkerung unseres Landes entfallen. Im Jahre 1921 dagegen beträgt die Zahl der rein katholischen Ehescheidungen 373, die der rein evangelischen 364. Zum erstenmal ist also die Zahl der katholischen Ehescheidungen größer wie die der evangelischen.

Eine Entzifferung der Ehescheidungen nach der Dauer der geschiedenen Ehen ergibt die Tatsache, daß 299 Ehen, die im Jahre 1921 geschieden wurden, noch nicht einmal 6 Jahre bestanden haben. In 231 Fällen betrug die Dauer der geschiedenen Ehen 10 bis unter 15 Jahre, in 128 Fällen 15 bis unter 20 Jahre. In 6 Fällen hatte die Ehe 30 Jahre und länger gedauert, darunter in je einem Fall 30, 32, 35 und 37 Jahre und bei 2 Ehen 31 Jahre. Eine auffallend große Rolle spielen bei den Ehescheidungen die Jugendlichen. 9 Frauen standen bei der Ehescheidung noch in minderjährigem Alter, 21 Frauen, die sich schon vor dem fünften Ehejahr wieder scheiden ließen, hatten bei der Eheschließung das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht; 9 Männer und 7 Frauen hatten im Zeitpunkt der Ehescheidung bereits das 60. Lebensjahr, darunter 1 Mann sogar das 66. Lebensjahr überschritten. Ein Mann (in Karlsruhe) hat sich im Jahr 1921 zum dritten Male scheiden lassen.

Die Zahl der minderjährigen Kinder, über deren Schicksal bei der Scheidung verfügt werden mußte, betrug bei den im Jahr 1921 geschiedenen Ehen 1304; in 6 Fällen waren je 7, in einem Fall sogar 8 minderjährige Kinder vorhanden.

In 445 Fällen war der Grund der Ehescheidung ehrloses oder unsittliches Verhalten, in 432 Fällen Ehebruch, in 119 Fällen Ehebruch in Verbindung mit ehrlosem Verhalten. Besonders stark ist die Zunahme der Ehescheidungen auf Grund des § 1565 B.G.B (Ehebruch) allein oder in Verbindung mit § 1568; im Jahr 1913 betrug die Zahl der Ehebrüche erst 153, im Jahr 1921 dagegen 551.

Besonders bemerkenswert ist die starke Zunahme der Fälle, in denen die Ehe wegen Ehebruchs der Frau geschieden werden mußte. Im Jahr 1913 betrug die Zahl der Fälle, in denen Ehebruch der Frau festgestellt worden war, erst 85 im Jahr 1921 dagegen 284; darunter befinden sich allerdings auch solche Fälle, in denen sich gleichzeitig der Mann des Ehebruchs schuldig gemacht hatte.

Schließlich soll noch bemerkt werden, daß im Jahr 1921 insgesamt 23 Ehen für nichtig erklärt worden sind; vor dem Krieg betrug die Zahl dieser Fälle im Jahr nie mehr auf fünf, 18 Ehen, fast ausschließlich aus kleinbürgerlichen und Arbeiterkreisen, wurden wegen Irrung in den persönlichen Eigenschaften (§ 1333 B.G.B.) für nichtig erklärt. 5 Ehen, von denen die längste 3½ Jahre bestanden hatte, mußten wegen Doppelehe aufgelöst werden.

Baden-Badener Autoturnier.

(Eigener Bericht.)

Baden-Baden, 11. Juli.

Zu dem Baden-Badener Autoturnier, welches vom Badischen und Rheinischen Automobilklub in den Tagen vom 10. bis 16. Juli hier veranstaltet wird, sind 85 Wagen, darunter mehrere ausländische, genannt worden. Am Montag wurden 43 Wagen von der technischen Kommission, die heute ihre Arbeit fortsetzte, abgenommen, darunter ein ausländischer (Lancia). Der Begrüßungsabend am Montag vereinigte in den oberen Sälen des Kurhauses eine große Teilnehmerzahl. Reden wurden gehalten von Direktor Schulze, Kommerzienrat Dr. Kleyer, Stadtrat Pfeiffer und Baurat Allinger. Zu den Wettbewerben sind nur aus Serienfabrikation stammende Tourenwagen zugelassen. Unter den gemeldeten Wagen befanden sich indessen einzelne, über deren Charakter man sehr im Zweifel sein konnte. Schon die frühere Teilnahme dieser Wagen bei großen ausländischen Prüfungen und bei deutschen Bahnrennen ließ oft den Verdacht auf verkappte Rennwagen nicht ganz unbegründet erscheinen. Man ließ ihre Meldung schließlich doch trotz schwerer Bedenken unangefochten. Den Verteidiger des Robert-Batschari-Wanderpreises, Direktor Schultze-Steppratz, Frankfurt a. M., der im Vorjahre einen Mercedeswagen steuerte, hat diesmal einen 10/30 PS.-Benzwagen gemeldet. Heute nachmittag 2.30 Uhr fand im Kurgarten die Schönheitskonkurrenz statt. Es beteiligten sich daran 48 offene und 4 geschlossene Wagen. Das Ergebnis der Konkurrenz war folgendes: a. Offene Wagen: 1. Touren-Typen: 1. Preis Henri Behrens auf Mercedes 28:95 PS. 2. Preis Hermann Böhme, Fahrer Czermak, auf Steyrer-Wagen 12:40 PS. Große Preise erhielten Dr. J. Schapiro auf Benz 14:30 PS. Ewald Kroth auf Adler 18:60 PS. und Frau Klara Sielken-Schwarz auf Mercedes 28:60 PS. 2. Sport-Typen: 1. Preis Generaldirektor Willi Hof auf Mercedes 28:95 PS. 2. Preis Dr. Hans Schröder auf Benz 14:30 PS. Große Preise: Otto Hofmann auf Presto 9:30 PS. b. Geschlossene Wagen: 1. Preis Frau Klara Sielken-Schwarz auf Benz 16:50 PS. 2. Preis Karl Götte auf Dinos 8:35 PS.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Dienstag, den 11. Juli 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	768,8	14	WSW	leicht	halbbd.	0
Danzig	768,1	19	W	leicht	heiter	0
Berlin	768,9	18	SO	leicht	wolkls.	0
Frankfurt	766,5	16	N	leicht	bedeckt	0
München	764,5	16	ONO	schwach	heiter	6
Kopenhag.	767,0	14	W	schwach	wolkls.	0
Stockholm	761,3	14	WSW	stark	wolkig	0
Haparanda	756,2	13	SW	frisch	Regen	4
Skudenes	766,2	10	NNW	leicht	wolkig	3
Valentia	768,6	12	SO	leicht	wolkig	0
Paris	767,0	14	NNO	leicht	bedeckt	1
Toulouse	—	—	—	—	—	—
Zürich	764,3	16	O	leicht	wolkig	0
Wien	764,9	21	NNW	leicht	wolkls.	0

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7[00]

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Nieder-schlag d. letzt. 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	14	21	13	N	leicht	Regen	0
Königstuhl Seehöhe 563 m							
765,2	14	19	13	O	mäßig	bedeckt	0,5
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
766,0	16	24	13	NNW	leicht	bedeckt	1
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
764,3	15	22	10	SO	leicht	bedeckt	0
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	16	24	10	SW	leicht	Regen	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	14	18	10	O	leicht	halbbd.	0
Villingen Seehöhe 712 m							
765,8	14	20	12	SW	leicht	halbbd.	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
655,5	10	16	9	O	leicht	wolkig	0,5

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Im allgemeinen dauert die Herrschaft des Hochdruckgebietes über Zentraleuropa an, doch hat in Süddeutschland eine vorübergehende Druckstörung über Nacht Trübung und vereinzelt unerhebliche Niederschläge gebracht. Da der Einfluß des Hochdruckgebietes jetzt wieder zunimmt, ist baldige Aufheiterung und trockenes, wärmeres Wetter zu erwarten.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 12. Juli 1922: Baldige Aufheiterung, trocken, wärmer.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr

	11. Juli		10. Juli
Schusterinsel	2,52 m		2,60 m
Kehl	3,35 m		3,27 m
Maxau	5,17 m		5,14 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,11 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,12 m
Mannheim	4,14 m		4,17 m

Stimmen aus dem Publikum

Der Unfug des Linksfahrens.

Der Unfug auf der linken Straßenseite zu fahren, nimmt jeden Tag zu. Auf der Kaiserstraße und am Kaiserplatz ist das Linksfahren eine große Plage, und es könnte mancher Unglücksfall vermieden werden. Es muß deshalb hier in aller Oeffentlichkeit an das Bezirksamt die dringende Bitte gerichtet werden, im Interesse des Publikums strafend einzuschreiten.

Ein Radfahrer!

WELT-KINO Kaiserstraße 133.
Edie Polo I. Teil Edie Polo
Der geheimnisvolle Dolch.

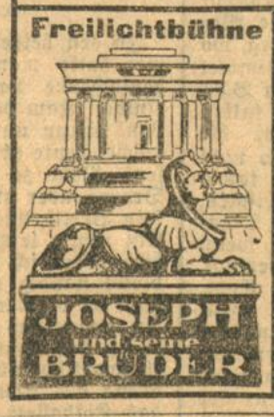
CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948 4949 4950
Spedition Schiffahrt
Lagerung Assekuranz.

Herde
in la Email-Ausführung, Rastatter Fabrikat, sowie sämtl. Küchengeräte kaufen Sie noch billigst bei
Jak. Preß
Luisenstraße 45.

Bäder- u. Kuranzeigen
finden weitestgehende Verbreitung durch das
„Karlsruher Tagblatt".

Freilicht-Aufführung
im Schloßgarten.
Donnerstag, 13. Juli, abends ½7 Uhr
einmalige Wiederholung
HENNO
Bauernkomödie von Reuchlin. Deutsch von Hans Sachs.
Spieler: Mitglieder des Jugendrings Karlsruhe, Spielleiter: Hans Blum.
Preise: Sitzplatz 10 Mk. (Für Mitglieder des Theaterkulturverbandes, der Gesellschaft für Deutsche Bildung und der Volksbühne 7 Mk.) Stehplatz 7 Mk. Vorverkauf bei Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstr., außerdem Abendkasse ab 6 Uhr Schloßgarten, Eingang Waldstraße.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 12 Juli 1922, abends von 8 bis 11 Uhr:
Volkstümlicher Abend zu ermäßigten Eintrittspreisen.
Kapelle des Musikvereins „Karlsruhe"
Eintritt: Mk. 2.— (Jahreskarten), einschließlich Lustbarkeitssteuer, Mk. 4.— (Sonstige), Kinder je die Hälfte. — Kartenvorverkauf: Verkehrsverein, und Schalterkassen des Stadtgarten und Kiosk beim Hotel Germania.
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Volksschauspiel Ötigheim
Freilichtbühne


Aufführung: Jeden Sonntag vom 25. Juni bis Mitte Oktober, ferner am 29. Juni, 15. August und am 6. und 13. September.
Zuschauerraum mit 3500 Sitz- und 500 Stehplätzen gegen alle Witterungseinflüsse geschützt
700 Mitwirkende
Anfang ½2 Uhr Ende ½7 Uhr
Preise: 8.-, 10.-, 15.-, 20.-, 30.-, 50.- und 80 Mk. Stehplatz 5 Mk.
Vorverkauf: Ötigheim Theaterkasse. Tel. 61 Rastatt.
Verkaufsstellen Karlsruhe:
Verkehrsverein, Kaiserstr. b. Hauptpost
Herder'sche Verlagsbuchhandlung
Buchhandlung Kraus, Baumeisterstr. 4

Versicherung
gegen
Aufruhrschäden
übernimmt
mit sofortiger Wirkung
Deutscher Phönix
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Karlsruhe
Hirschstraße 2 Telephon 263.
Anmeldungen nimmt auch entgegen:
Hauptagentur L. Ziegler, Westendstr. 14
Telephon 1321.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9
KARLSRUHE: Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Depositenkasse „Markt"
Karl Friedrichstraße 7 (Hotel Grosse).

Residenz-Lichtspiele
Waldstrasse 30 Telephon 5111.
Ab Mittwoch, den 12. Juli bis einschl. Freitag, den 14. Juli:
Der Roman eines Dienstmädchens
5 Akte.
In den Hauptrollen:
Reinhold Schünzel, Lianne Haid
Erika Glässner.
Im Hafen
Schauspiel in 5 Akten.
In den Hauptrollen:
Karin Molander, Lars Hanson
Karl Hellemann

Städtisch. Konzerthaus
Gesamtgastspiel des
Neuen Operettentheaters Bonn
Leitung: Direktor Adalbert Steffter.
Heute Mittwoch und morgen Donnerstag, abends 7½ Uhr
— Letzte Aufführungen —
Die keusche Susanne
Freitag, 14. Juli, abends 7½ Uhr
Vorstellung für Verein „Volksbühne" J 9
Alt Wien.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch, 8¼ Uhr abends
Großes
Sonder-Konzert
der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm:
Phädra-Ouverture . . . . . Massenet.
Fantasie a. d. Oper Othello . . . Verdi.
Ungarische Rhapsodie Nr. 6 (Pesther Carneval) . . . . . Liszt.
1. Satz und Menuett a. d. Streichquartett D-Dur . . . . . Mozart.

Anzug-Stoffe
Mantel-Stoffe
kaufen Sie noch zu billigen Preisen bei reeller Bedienung im Etagengeschäft für Stoffe
J. CHIMOWITZ
Karlstraße 20 eine Treppe
Lagerbesuch lohnend.

Eine Denkschrift über die deutsche Kohlenlage.

Am 5. Juli wurde bekanntgegeben, daß die Reichsregierung an den Wiederherstellungsausschuß eine Note gerichtet habe, worin über die Ablösung unserer Kohlenlieferungen durch englische Kohle verhandelt wird. Ein solcher Vorschlag ist den Mitgliedern des Garantieausschusses gemacht und von ihnen nach Paris weitergeleitet worden. Die zwingende Notwendigkeit eines solch außergewöhnlichen Schrittes ergibt sich aus einer amtlichen Aufzeichnung, die förmlich einen Scheinwerfer auf die trostlose Lage richtet.

Die Erfüllung unserer Kohlenverpflichtungen ist in letzter Zeit auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Das laufende Dreimonatsprogramm sieht eine Menge von 1 916 000 Tonnen Kohle vor, eine Verpflichtung, die die deutsche Leistungsfähigkeit bei weitem übersteigt. Gegenüber dem Monat März, der eine Förderung von 332 000 Tonnen durchschnittlich arbeitstäglich aufweist, ist die Förderung im Juni auf 297 000 Tonnen gesunken, also um 35 000 Tonnen. Macht dieser Umstand allein schon die Erfüllung des Programms unmöglich, so tritt verschärfend noch hinzu die Anforderung des Wiederherstellungsausschusses an Koks und Kokskohlen, die in dem Programm mit 638 000 Tonnen Koks und mit 100 000 Tonnen Koksfeinkohlen enthalten sind. Die Denkschrift sagt dazu:

Auf die Auslieferung dieser Sorten, ganz besonders aber der Koksfeinkohle, legt der Wiederherstellungsausschuß zurzeit entscheidendes Gewicht. Doch gerade hier muß die deutsche Leistungsfähigkeit am allerersten versagen; denn obwohl die Kohlenförderung im beträchtlichen Umfang zurückgegangen ist, ist es nicht möglich, die Koksproduktion zurückzuschrauben. Die Koksöfen müssen zunächst aus technischen Gründen in Gang gehalten werden. Dann aber verlangt die Aufrechterhaltung der Gas- und Elektrizitätswerke, der Hochofenindustrie und anderer Industrien die Herstellung von Koks in bisheriger Höhe. Bei einer Kokskohlenproduktion von 2,6 bis 2,8 Millionen Tonnen monatlich beträgt der Anteil, den der Wiederherstellungsausschuß für sich fordert, reichlich ein Drittel, denn zur Herstellung des von ihm geforderten Kokses werden knapp gerechnet 850 000 Tonnen Kokskohle benötigt. Bei richtiger Aufstellung des Programms auf die ganze deutsche Förderung, Braunkohlen eingerechnet, würde der Anteil lediglich ein Zehntel, oder nur auf Steinkohlenbasis verrechnet, ein Sechstel betragen. Hierzu treten noch die außerdem geforderten 100 000 Tonnen Koksfeinkohle. Aus diesen Gründen läßt es sich erklären, daß die Auslieferung des dem Nichtfachmann vielleicht geringfügig erscheinenden Postens von 100 000 Tonnen Feinkohle in der Praxis nicht durchführbar ist. Die Anforderungen gerade in dieser Sorte lassen sich um so weniger rechtfertigen, als nachweislich in Frankreich große Bestände französischer Koksfeinkohle vorhanden sind. Aus Belgien erhalten die deutschen Werke im Ruhrbezirk Angebote des belgischen Kokssyndikats, sowohl für belgischen Koks als auch für belgische Koksfeinkohle, wobei in den Angeboten erwähnt wird, daß der Koks aus deutscher Koksfeinkohle hergestellt ist.

Die Lieferrückstände bewogen den Wiederherstellungsausschuß, durch das nach Berlin entsandte Garantiekomitee bei den deutschen Regierungsstellen vorstellig zu werden und volle Auslieferung der Programmengen zu verlangen. Um dem Ernst der Lage wenigstens teilweise gerecht zu werden, wurde die volle Auslieferung des laufenden Programms zu einem bestimmten Teil dem Ausschuß in Aussicht gestellt. Die Praxis ergab jedoch die völlige Unmöglichkeit, das Versprechen in der gegebenen Form zu erfüllen. Eine Kürzung des Hüttenselbstverbrauchs um 10 v. H. am 1. Juni und eine weitere 10prozentige Kürzung des gesamten Industrieverbrauchs am 20. Juni vermochten nur die Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit klarzulegen, jedoch nicht dem Wiederherstellungsausschuß zur Erfüllung seiner Ansprüche zu verhelfen. Dann fährt die Denkschrift fort:

Die Abtretung Oberschlesiens trifft daher die deutsche Wirtschaft in einer äußerst kritischen Lage. Mit Oberschlesien gehen Deutschland 20 v. H. seiner Gesamtsteinkohlenförderung und 77 v. H. der oberschlesischen Förderung verloren. Für das Jahr ergibt das eine Menge von 33 726 000 Tonnen oder monatlich 2 450 000 Tonnen, wenn man den Verbrauch der Industrie, des Hausbrands, der Eisenbahn usw. im abgetretenen Teil mit 350 000 Tonnen veranschlagt. Mit dem augenblicklichen Förderverlust von 35 000 Tonnen arbeitstäglich beläuft sich der monatliche Ausfall in der deutschen Kohlenwirtschaft auf 3 325 000 Tonnen, der somit erheblich größer ist als das gesamte Programm des Wiederherstellungsausschusses. Wenn seinerzeit der Ausschuß das deutsche Kohlenvermögen für stark genug hielt, die Programmengen neben seinen eigenen Bedürfnissen aufbringen zu können, so könnte daraus logischerweise gefolgert werden, daß, nachdem diesem Vermögen durch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse eine noch größere Kohlenmenge entzogen wurde, für Wiederherstellungskohlenlieferungen überhaupt keine verfügbaren Mengen mehr übrig bleiben. Der Ausschuß wird der deutschen Auffassung gebührend Rechnung tragen müssen, wenn aus diesem Umstand nicht die letzte mögliche Konsequenz gezogen, sondern die Bereitwilligkeit zur Fortsetzung der Lieferungen erklärt wird. Naturgemäß muß den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden. Das äußerst mögliche Maß für die Form, in welcher dies geschehen kann, wäre die Kürzung des letzten Programms von 1 916 000 Tonnen um 20 v. H. für den Ausfall Oberschlesiens und um 10 v. H. für den Rückgang der Förderung, besonders an der Ruhr. Diese 30 v. H. ergeben einen Abzug von etwa 575 000 Tonnen oder eine Programmenge von 1 340 000 Tonnen. Der Umstand, daß der Ausschuß sich daran gewöhnt hat, sich zuerst mit den besten Sorten einzudecken, zwingt außerdem zur Beantragung eines anderen Sortenprogramms, durch welches die deutschen Bedürfnisse besser geschützt werden. Hier muß besonders auf eine Ermäßigung der Koksmengen bestanden werden, sowie auf Heranziehung der Braunkohlenbrikette. Letzteres Brennmaterial, das früher von dem Ausschuß bis zur Höhe von 120 000 bis 130 000 Tonnen genommen wurde, fand in den letzten Programmen eine immer geringere Berücksichtigung, so daß zurzeit praktisch nur etwa 30 000 bis 40 000 Tonnen geliefert werden. Dieses Quantum entspricht nicht im entferntesten einer gerechten Verteilung der Lasten auf die verschiedenen Sorten und Reviere. Die deutsche Braunkohlenbriketterzeugung beträgt durchschnittlich etwa 2,5 Millionen Tonnen im Monat. Es wären deshalb zur Lieferung folgende Mengen vorzuschlagen: Koks 400 000 Tonnen gleich 533 000 Tonnen Kohlen, Kokskohlen 100 000 Tonnen, Braunkohlenbrikette 150 000 Tonnen, Steinkohlen 557 000 Tonnen, insgesamt 1 340 000 Tonnen Kohlen. Die Abtretung Oberschlesiens stellt Deutschland vor eine vollständig neue Lage, deren Entwicklung sich nicht absehen läßt. Nicht allein die Kohlenwirtschaft, sondern der gesamte deutsche Haushalt wird unter den schwersten Folgen zu leiden haben. Als sicherste Folge kann man eine weitere Entwicklung der deutschen Mark nach unten voraussehen, die bei der Belastung der deutschen Wirtschaft durch die Friedensvertragsverpflichtungen unumgänglich ist. Vielleicht wird daher ein Hilfsmittel in der Not, die Einfuhr fremder Kohlen, die in letzter Zeit durch behördliche Maßnahmen besonders erleichtert wurde, ohne Rücksicht auf die Belastung der deutschen Zahlungsbilanz durch den Ankauf fremder Devisen, an Wirksamkeit bedeutend einbüßen.

Aus der Notwendigkeit der Einfuhr überhaupt wird noch einmal die Unhaltbarkeit der deutschen Kohlenlage bewiesen. Es sind im Monat Juni rund 1,2 Millionen Tonnen fremder Kohle eingeführt worden gegenüber einer Menge von etwa 750 000 Tonnen monatlich im Frieden. Wenn auch in einigen wenigen Sorten eine Preisangleichung zwischen englischer und deutscher Kohle in allerletzter Zeit eingetreten ist, so ist doch das Einfuhrgeschäft in der Hauptsache abhängig und wird entscheidend beeinflußt durch die Gestaltung der Valuta. Wenn trotz des ungeheuren hieraus entspringenden Risikos sich die deutsche Eisenbahn und die deutsche Industrie mit englischer Kohle eindecken, so ist hieraus ganz besonders die Kohlennot zu erkennen. Transportlich ergeben sich hierdurch Anomalien, wie z. B. die Lieferung von deutscher Kohle auf Wiederherstellungskonto nach Rotterdam und die Hereinnahme von englischer Kohle derselben Sorte auf denselben Kähnen für die rheinisch-westfälische Industrie und den übrigen deutschen Verbrauch.

Daß es einer solchen Denkschrift überhaupt noch bedarf, ist ein Beweis für den Geisteszustand auf der Gegenseite. Die Welt leidet Not an allen Ecken und Enden, und überall stehen die Prediger auf den Straßen und künden Binsenwahrheiten von Wirtschaftlichkeit und Produktionsmehrung und Ausschaltung von Fehlerquellen und tausend andere Abcweisheiten. Die Leiter des Weltgeschicks aber scheinen nicht zu wissen, daß man jemand nicht die Kohlengruben wegnehmen und dann noch Kohle von ihm fordern kann; daß man nicht Milliardenwerte an Sachgütern von ihm heischen kann, wenn man ihm die Kohle nimmt, mit der er sie erzeugen muß, daß es eine Ungeheuerlichkeit darstellt, daß Deutschland englische Kohle kaufen muß, um unerfüllbare französische Kohlenforderungen zu befriedigen.

Badische Politik

Eine Plenarsitzung des Landtags

muß nun doch noch im Laufe dieser Woche stattfinden; sie ist auf Freitag vormittag 8 Uhr einberufen. Die Tagesordnung lautet:

1. Kaufvertrag zwischen Landesfiskus und Badenwerk, Berichterstatter Abg. Seubert; 2. Entwurf eines Gesetzes über die Main-Donau-Wasserstraße, Berichterstatter Abg. Freudenberg; 3. Novelle zum Bürgschaftssicherungsgesetz, Berichterstatter Abg. Dr. Glockner; 4. Antrag von Au und Gen., schweizerische Goldhypotheken betr., Berichterstatter Abg Marum; 5. Antrag Gebhard und Gen., die Unterstützung der notleidenden bad. Privatbahnen durch das Reich betr., Berichterstatter Abg. Seubert.

*

Eine Neuregelung der Entschädigung der Landtagsabgeordneten soll infolge des ungeheuer gesunkenen Geldwertes vorgenommen werden. Der Haushaltsausschuß gab seine Zustimmung zu dem folgenden Artikel des Entwurfes: Die letztmals durch das Gesetz vom 7. April 1922 festgesetzte Entschädigung der Landtagsabgeordneten erfährt mit Wirkung vom 1. Mai 1922 eine Erhöhung von 35 vom Hundert und mit Wirkung vom 1. Juni 1922 eine weitere Erhöhung von 40 vom Hundert. Sie schließt sich an die Erhöhung der Beamtengehälter vom Mai und Juni an.

Von den badischen Nebenbahnen.

Der Gesetzentwurf, zur Ausführung des Planes, die bereits seit November 1920 außer Betrieb gesetzte Strecke Orschweier—Rheinufer abzubrechen und den Erlös des Abbruches zum Umbau der Strecke Orschweier — Ettenheimmünster von Schmalspur auf Vollspur zu verwenden, wurde in der Montag-Sitzung des Haushaltsausschusses besprochen. Das Finanzministerium wurde ersucht, bei der Reichsregierung für die baldige Einrichtung einer Autolinie einzutreten, damit die betreffenden Gemeinden rasch eine Verkehrsmöglichkeit erhalten. In der Aussprache wurde von allen Seiten die Zurückhaltung des Reiches gegenüber den Nebenbahnen, die doch erst den Hauptlinien die Fahrgäste zuführen, geklagt.

*

Ein Uebereinkommen wegen der in Baden gelegenen Linien der Straßburger Straßenbahngesellschaft ist vom badischen Finanzministerium getroffen und vom Haushaltsausschuß befürwortet worden. Die Straßburger Gesellschaft betrieb bis 15. August 1920 die schmalspurigen Nebenbahnen: Kehl—Lichtenau—Bühl, Kehl—Altenheim—Ottenheim, Altenheim—Offenburg und Rastatt—Schwarzach, dann übernahm das Reichsverkehrsministerium, weil Frankreich die Konzessionen mit Baden für aufgelöst erklärte, den Betrieb dieser Bahnstrecken, die Straßburger Straßenbahngesellschaft blieb aber Eigentümerin der Anlagen nebst Zubehör. Das soll nun aufhören. An die Straßburger Gesellschaft wird ein bestimmter Betrag bezahlt, den zur Hälfte das Reich, zur Hälfte Baden aufbringt. Wer künftig die in Baden gelegenen Linien der Straßburger Gesellschaft betreibt, darüber schweben noch mit dem Reich Verhandlungen. Eventuell soll auch die Strecke der Lahrer-Eisenbahngesellschaft einbezogen werden.

Ein Nachtrag zum Staatsvoranschlag.

Wie wir hören, wird dem Landtag binnen kurzem ein Nachtrag zu dem eben verabschiedeten Staatsvoranschlag für die Jahre 1922 und 1923 zugehen. — Der Landtag, dessen Ausschüsse augenblicklich tagen, wird voraussichtlich in der vierten Juliwoche geschlossen werden.

Der Standpunkt nichtsozialistischer Arbeiter.

Man schreibt uns: Das Christliche Gewerkschaftskartell hielt am vergangenen Samstag im Palmengarten eine gut besuchte Kartellmitgliederversammlung ab, in welcher der Rathenaumord und seine Begleiterscheinungen zur Aussprache gelangten. Gewerkschaftssekretär Faßbender verurteilte auf das schärfste die feige Mordtat, die für uns in politischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht unermeßlichen Schaden zugefügt habe. Es sei dringend erforderlich, daß die Frage, ob Republik oder Monarchie aus der Diskussion völlig ausscheide, da diese Frage heute im Hinblick auf brennendere Tagesfragen in den Hintergrund treten müsse und zur Zeit auch eine andere Staatsform als die republikanische nicht möglich sei. Ein sehr dringendes Erfordernis sei es, daß alle Deutsche, unbeschadet ihrer religiösen oder politischen Auffassung sich die Hände reichten zum gemeinsamen Wiederaufbau unseres Heimatlandes. Die Wiederaufbauarbeit sei durch den Mord an Rathenau jäh unterbrochen worden. Man müsse volles Verständnis dafür haben, daß viele Hunderttausende ihren Abscheu gegen die scheußliche Mordtat durch Teilnahme an der ersten Demonstration bekundeten. Nicht verständlich sei uns die zweite Demonstration gewesen, die zudem noch während der Arbeitszeit stattgefunden habe. Durch diese zweite Demonstration und ihre bedauerlichen Begleiterscheinungen sei das Vertrauen des Auslandes zu Deutschland stark geschwächt worden. Dies beweise die stark zunehmende Geldentwertung, welche die unteren Volksschichten treffe. Die Leitung des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften habe in Erkennung der nachteiligen Folgen einer erneuten Demonstration dieser mit allem Nachdruck entgegengearbeitet und dies nicht ohne Erfolg. Das Verhalten unserer Zentralleitung sei voll und ganz zu billigen. Es sei zu wünschen, daß kein Demonstrationsfieber die sozialistische Bewegung ergreife, wie es den Anschein erwecke, da sonst unabsehbarer Schaden verursacht werde, wodurch der Republik alles andere nur kein guter Dienst erwiesen werde. Der Vortrag fand allseitigen lebhaften Beifall.

In der Aussprache verurteilt Regierungsrat Eichenlaub mit aller Schärfe die zweite Demonstration. Es sei ein Widerspruch, bei einer Demonstration zum Schutze der deutschen Republik und ihrer Verfassung rote Fahnen und solche mit dem Sowjetstern zu tragen. Diese Fahnen seien das Symbol des Klassenkampfes und der Diktatur des Proletariates. Inkonsequent sei es, die schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Bannfluch zu belegen und auf der anderen Seite Fahnen zur Schau zu tragen, deren Symbol nicht die demokratische Republik sei. Scharf wendet sich der Redner gegen den Versailler Friedensvertrag, der unsere trostlose Lage verschulde. Zu bedauern sei, daß wir zu wenig Führer hätten in den Freien Gewerkschaften. Die letzte Demonstration sei nachweislich von hervorragenden Führern der Freien Gewerkschaft als Unsinn anerkannt worden. Es fehle ihnen aber der Mut, den Massen gegenüber aufzutreten. Eine größere Tat wäre es gewesen, wenn man statt zu generalstreiken gearbeitet hätte und den Lohn der Streikstunden den Kleinrentnern und Pensionären zur Verfügung gestellt hätte, die dem Verhungern preisgegeben sind. Redner gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Ueberzeugung in den sozialistischen Arbeiterkreisen sich Bahn brechen möge, gemäß welcher im Generalstreik das denkbar ungeeignetste Mittel erblickt wird, uns aus unserer trostlosen Lage zu befreien.

Der lebhafte Beifall, der diesen Ausführungen gezollt wurde, bewies, daß die Stellungnahme der Leitung der Christlichen Gewerkschaften zum Generalstreik allseitig geteilt wurde.

Aus Baden

Schädlingsbekämpfung.

Das Badische Weinbauinstitut in Freiburg gibt folgendes bekannt: In vielen Weinbaugebieten des Landes hat sich der Heuwurm vor allem des bekreuzten Traubenwicklers wieder reichlich gezeigt. Es ist darum zu befürchten, daß der Sauerwurm, dessen Motten schon fliegen, an dem reichen Traubenbehang großen Schaden anrichten wird, darum sollte überall, wo sich der Heuwurm gezeigt hat, in der Zeit etwa vom 20. bis 25. Juli der Kampf gegen den Sauerwurm aufgenommen werden. Als Spritzbrühen kommen in Betracht, Uraniagrünkupferkalkbrühe (200 g Uraniagrün auf 1 hl 1%ige Kupferkalkbrühe), Nikotinbrühe (1,5 kg 10%iges Nikotinextrakt und ½ kg Schmierseife auf 1 hl Wasser). Als pulverförmiges Sauerwurmmittel kann man das Dr. Sturm'sche Mittel verwenden.

Der Mehltau tritt an zahlreichen Stellen im Lande auf. Rechtzeitiges und öfteres Schwefeln ist dringend nötig.

Das Verbot der Herstellung von Schlagsahne.

Von amtlicher Seite wird folgendes mitgeteilt: Es hat sich in der letzten Zeit gezeigt, daß das Verbot der Herstellung von Schlagsahne nicht mehr genügend beachtet wird. Namentlich Kaffees und Feinbäckereien in Kur- und Fremdenplätzen setzen sich über das Verbot hinweg. Dieser Zustand darf nicht länger geduldet werden. Die Herstellung von Schlagsahne ist verboten und demgemäß auch die Bereitung von Back- und Konditoreiwaren unter Verwendung von Schlagsahne. Verboten ist außerdem die Verabfolgung von Vollmilch und Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen.

Diese Verbote der Verwendung von Vollmilch, Magermilch und Sahne zur Herstellung von entbehrlichen Genußmitteln sind in § 2 der Reichsmilchverordnung aufgenommen worden, weil die Frischmilch kaum mehr für unsere Kinder und Kranke ausreicht. Erbitternd und aufreizend muß es wirken, wenn trotz dieser Verbote für die Fremden Schlagsahne, Cremes und ähnliches in Hülle und Fülle zur Verfügung steht, während für die kleinen Kinder der Nichtkuhhalter kein Tropfen Milch abgegeben wird, wie dies gerade in den Fremdenverkehrsplätzen des Schwarzwaldes nicht selten der Fall ist.

Die Bürgermeisterämter sind angewiesen, die Verbote nach § 2 der Reichsmilchverordnung und insbesondere das Verbot der Herstellung von Schlagsahne in allen einschlägigen Geschäften (Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Erfrischungsräumen) gegen Unterschrift bekannt zu geben und zugleich zu eröffnen, daß gegen Zuwiderhandelnde mit aller Schärfe eingeschritten und u. U. mit Schließung des Geschäftes vorgegangen werden wird.

Die Gendarmerie und Polizei ist beauftragt, mit besonderer Schärfe darüber zu wachen, daß diese Verbote Beachtung finden.

Staatliche Prüfung der Denkisten.

In der Frühjahrsprüfung vom 20. März bis 13. Mai d. J. haben von 175 Kanditaten 165 die Prüfung bestanden und zwar von Karlsruhe und Umgebung: Reinert-Karlsruhe, Zolg-Karlsruhe, Müller-Karlsruhe, Landes-Karlsruhe, Holl-Karlsruhe, Großmann-Karlsruhe, Hennhöfer-Karlsruhe, Schilling-Karlsruhe, Groß-Ettlingen, Rettensberger-Durmersheim, Wetzel-Karlsruhe-Daxlanden, Knebel-Bruchsal, Frl. Sachs-Bruchsal.

Der Verband badisch-pfälzischer Zimmermeister e. V.

hält seinen diesjährigen Verbandstag vom 15. bis 17. Juli 1922 in Karlsruhe ab. Am Samstag, den 15. Juli nachmittags 2 Uhr findet die 24. Generalversammlung statt, welche die verwaltungstechnischen Angelegenheiten der auch im letzten Jahre wieder ganz bedeutend erstarkten Organisation zu regeln hat.

Am darauffolgenden Tage am Sonntag, den 16. Juli tritt im großen Kolosseumsaale vormittags 10 Uhr der Badisch-pfälzische Zimmermeister-Tag zusammen. Hierbei werden in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Fachwelt und der Handwerkerverbände wichtige das Zimmerhandwerk berührende Fragen technischer und kaufmännischer Art behandelt. Zur Begrüßung der aus Baden und der Pfalz sehr zahlreich zu erwartenden Kollegen veranstalten die Karlsruher Zimmermeister am Samstag abend im Kolosseumssaale ein Festbankett.

Verbandstag des Reichsverband deutscher Schlosser-Innungen.

t. **Mannheim**, 11. Juli. Der zweite Verhandlungstag wurde mit einer Frühfahrt durch die Mannheimer Hafenanlagen eingeleitet. Kurz nach 9 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Stadtrat Obermeister Schanz-Frankfurt sprach über „Der Unkostensatz als Wertmesser für Betriebsform und -Intensität, fester oder gleitender Unkostensatz". Der Redner hob einleitend darauf ab, daß der Rückgang des Handwerks nicht allein eine Folge des Krieges, sondern auch der Unterschätzung der Unkostenberechnung sei. Material, Arbeitszeit und Unkosten seien die drei Berechnungselemente. Wären sie beachtet worden, dann hätte man nicht die Submissionsblüten erlebt, wie sie tatsächlich vorgekommen seien. Ohne straffe Organisation, ohne Erziehungsarbeit sei der Aufbau nicht möglich. Die richtige Ermittlung der Selbstkosten setze eine richtige Buchführung voraus. Es sei Pflicht eines jeden Handwerkers, sich eine Buchführung zuzulegen, die ihm Ueberblick über das Geschäft und richtige Unkostenberechnung ermöglicht. Nach einer kurzen Mittagspause folgte das Referat des Schlosserobermeister Jäger-Chemnitz über „Allgemeine Einführung der vierjährigen Lehrzeit im Schlosserhandwerk — eine Notwendigkeit". Aus dem Titel ergibt sich die Stellung des Vortragenden, der darlegte, daß angesichts des Achtstundentages die Lehrlinge bei vierjähriger Lehrzeit immer noch 310 Lehrstunden weniger absolvieren als in früheren Zeiten bei dreijähriger Lehrzeit. In der folgenden Aussprache sprachen sich süddeutsche Stimmen dahin aus, nicht durch Ueberspannung der Lehrzeit einen gesunden Nachwuchs fernzuhalten. — Es wurden verschiedene Anträge der Landesverbände angenommen. Der badische Landesverband beantragte, daß die für Sachsen geltende Vergünstigung, das Bestehen der Prüfung an der Meisterfachschule in Roßwein als theoretische Meisterprüfung gelten zu lassen, auch für das übrige Deutschland erreicht werde. Die Jahresrechnung wurde genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der beantragten Bei-

Empfindliche Füße

können Continental-Absätze und -Sohlen nicht entbehren. Der Gang wird sicher und elastisch; weite Strecken können ohne vorzeitige Ermüdung zurückgelegt werden. Viel haltbarer und billiger als Leder. Der Name „Continental" bürgt für Qualität.

Continental Absätze und Sohlen

Erhältlich bei jedem Schuhmacher.

So gut wie Continental-Reifen!

trägserhöhung wurde zugestimmt. Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag wurde Erfurt gewählt.

Der Orchesterstreik in Baden-Baden beendet.

H. **Baden-Baden,** 10. Juli. Um über die Differenzen zwischen der Direktion der Wiener Operettenspiele und den Mitgliedern des Orchesters, die bekanntlich zu einem Streik führten, zu verhandeln, trat heute der Schlichtungsausschuß zusammen. Das Resultat der Beratungen war ein Gehaltsübereinkommen, dem beide Parteien ihre Zustimmung gaben. Damit ist der Streik beendet. Das Orchester nahm heute seine regelmäßige Tätigkeit bei den Vorstellungen wieder auf. Es hatte übrigens schon gestern abend wieder bei einer Aufführung der Operette „Das verwunschene Schloß" mitgewirkt.

*

t. **Pforzheim,** 11. Juli. Eine Bezirksausschußsitzung des Landbundes nahm zur Milchpreisfrage eine Entschließung an, wonach der Erzeugerpreis ab Stall für den Monat Juli auf 12 *M* festgesetzt werden soll und für landwirtschaftliche Betriebe auf Gemarkung Pforzheim auf 14.50 *M*. Dem Pforzheimer Stadtrat wurde dieser Beschluß mit der Maßgabe unterbreitet, daß bis spätestens 15. Juli eine zustimmende Antwort vorliegen müsse, da sonst zu befürchten sei, daß die Landwirte ihre Lieferungen erheblich einschränken und die Milch als billigstes Lebensmittel im eigenen Haushalt verwenden. Weiter wurde beschlossen, in der ersten Woche des November im ganzen Bezirk eine Lebensmittelsammlung vorzunehmen und die Erzeugnisse den Bedürftigen unmittelbar zu übergeben.

rr. **Mannheim,** 11. Juli. Der Personalaufwand der Straßenbahn ist am 1. Mai um jährlich 14 Millionen Mk. gestiegen, am 1. Juni weiter um jährlich 12 Mill. Mk. Auch der sachliche Aufwand hat eine beträchtliche Steigerung erfahren. Zur Deckung dieser Mehrausgaben wäre die sofortige Einführung des 5 Mk.-Tarifes erforderlich. Da dieses aber aus äußeren Gründen nicht sofort möglich ist, treten nach einem Beschluß des gemischten beschließenden Ausschusses folgende Tarife in Kraft: 1—5 Teilstrecken 4 Mk., 6—7: 5 Mk., 8 und mehr Teilstrecken 6 Mk. Fahrscheinhefte 40, 50 und 60 Mk., für 2 Teilstrecken ohne Umsteigen 33 Mk., Kinderfahrpreise 2 Mk., Wochenfahrscheinhefte für Schüler 18 Mk., Monatsstreckenkarten 320, 400 und 480 Mk., Monatsnetzkarten 550 Mk. Die städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke werden durch die am 1. Juni eingetretene Kohlenpreiserhöhung ab 1. Juni mit jährlich 12,5 Mill. Mk. und ab 1. Juli mit jährlich 39 Mill. Mk. mehr belastet. Die starke Erhöhung der übrigen sachlichen Ausgaben und des Personalaufwandes sind in diesem Betrag nicht berücksichtigt. Unter Anwendung der vom Bürgerausschuß am 3. Juli aufgestellten Richtlinien werden vom Ausschuß die Gas-, Wasser- und Strompreise wie folgt festgesetzt: Gas für Juni 6 Mk., für Juli 7,10 Mk., für den Kubikmeter Lichtstrom für Juni 14 Mk., ab Juli 17 Mk., Kraftstrom für Juni 9 Mk., ab Juli 11,20 Mark, C-Strom (Industriestrom) für Juni 5 M., ab Juli 6 Mk. für die Kilowattstunde.

t. **Mannheim,** 11. Juli. Die Vorgänge im Zweier-Club, über die wir schon berichteten, stellen sich lt. „N. Bad. Landesztg.", weit schlimmer heraus, wie es anfänglich den Anschein hatte. Von kommunistischer Seite war die Polizei benachrichtigt worden, daß im Zweier-Club monarchistische Kundgebungen vor sich gingen, daß „Heil Dir im Siegerkranz" und „Deutschland über alles" gesungen würde, daß das Lokal mit schwarz-weiß-roten Fahnen und mit Fürstenbildnissen geschmückt sei. Im Laufe des 54jährigen Bestehens des Vereins — der Zweier-Club ist ein reiner Gesellschaftsverein, 1869 gegründet von ehem. Einjährigen des Zweiten Grenadierregiments, dem aber auch zahlreiche Nichtsoldaten angehörten, und der Mitglieder aller Berufe, Parteien und Konfessionen in sich vereinigt, — hatten sich eine große Anzahl Andenken der verschiedensten Art, darunter auch Fürstenbilder und Büsten, sowie Waffen aus dem Jahre 1870/71, die mit ausdrücklicher Genehmigung der Polizeidirektion nicht abgeliefert zu werden brauchten, angesammelt. Obgleich es sich um ein rein privates, nur vom Club gemietetes Lokal handelte, so wurde doch dem Wunsche entsprochen und der Wandschmuck beseitigt. Auch das Club-Liederbuch wurde in Gegenwart eines Oberwachtmeisters und des kommunistischen Stadtrats Kuhlen einer Durchsicht unterzogen und nicht beanstandet und ebenso verlief eine Kellerrevision nach Waffen ergebnislos. Bis zu diesem Augenblick verlief alles ruhig. Als aber die Clubmitglieder das Lokal verließen stürzte sich die draußen wartende Menge auf sie. Sie wurden mit Gummiknüppeln, Stuhlbeinen und Messern und dergl. bearbeitet und 7 Clubmitglieder wurden derart gestochen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten. Ein 73jähriger Veteran vom Jahre 70 wurde mißhandelt und ihm der Arm ausgerenkt.

t. **Heidelberg,** 11. Juli. Die neue medizinische Klinik an der Bergheimerstraße ist jetzt soweit fertiggestellt, daß ihre Einweihung am kommenden Samstag erfolgen kann. Der Bau wurde bekanntlich schon vor dem Kriege begonnen, mußte dann mehrere Jahre ruhen und wurde nach dem Kriege unter wesentlich erschwerten Bedingungen fortgesetzt.

t. **Rastatt,** 11. Juli. Der Festausschuß des 111er-Tages gibt bekannt, daß die am 15. und 16. Juli geplante kameradschaftliche Zusammenkunft nicht stattfindet.

t. **Hornberg,** 11. Juli. Einen sehr vernünftigen und nachahmenswerten Beschluß haben die Landwirte von Gütenbach gefaßt, indem sie vereinbarten, alles Heu im Ort zu behalten, sich untereinander auszuhelfen und alle auswärtigen Kaufangebote abzuweisen.

t. **Neustadt i. Schw.,** 11. Juli. Im Glasbauernhof, Besitzer Gerson Schwär, wurde, während die Leute beim Heuen waren, ein schwerer Einbruch verübt. Mit Hilfe des aufgefundenen Schlüssels öffneten die Diebe den Kassenschrank und stahlen 51 000 *M* Bargeld, darunter etwa für 800 *M* Silbergeld.

t. **Villingen,** 11. Juli. Ein erst einige Tage bei einer hiesigen Familie befindliches Dienstmädchen öffnete in Abwesenheit der Herrschaft auf raffinierte Weise eine eiserne Geldkassette, entnahm ihr den Betrag von 15 000 *M* und ging flüchtig. Das 21jährige Mädchen hat in anderen Stellen ähnliche Eigentumsvergehen verübt. — Ein hier beschäftiger 21jähriger Bursche aus Seelbach bei Lahr durchschnitt sich gestern mit einem Rasiermesser den Hals. Er war in kurzer Zeit tot. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Aus dem Stadtkreise

Todesfall. Im Alter von 74 Jahren ist hier der frühere Intendant des Hoftheaters in Sachsen-Altenburg Franz Freiherr v. Kageneck gestorben. Der Entschlafene stammt aus einer alten badischen Familie (sein Vater war badischer Kammerherr und Oberforstrat) und hatte zuerst die militärische Laufbahn eingeschlagen, machte den Krieg 1870/71 mit, in dessen Verlauf ihm das Eiserne Kreuz verliehen wurde. Als Oberstleutnant nahm er seinen Abschied und war dann eine Reihe von Jahren hindurch Intendant des Hoftheaters und der Hofkapelle in Altenburg. Als er im April 1911 von diesem Posten zurücktrat, siedelte er nach Karlsruhe über, wo er im Ruhestand lebte.

Beschleunigung der Wohnabgabe. Infolge der unaufhaltsam steigenden Preise und Löhne sind die vom Bürgerausschuß seiner Zeit für die Durchführung des Bauprogramms von 594 Wohnungen bewilligten Mittel von den augenblicklich in Angriff genommenen 268 Wohnungsbauten in vollem Umfang in Anspruch genommen, sodaß für die restlichen 326 Wohnungsbauten weitere Mittel nicht zur Verfügung stehen. Da hierfür auch keine weiteren Anlehensmittel aufgenommen werden können, so soll die Erhebung der Wohnabgabe, die sich sehr hoch gestalten wird, beschleunigt werden.

Freilichtaufführung im Schloßgarten. Auf vielfache Anfragen sei mitgeteilt, daß die Wiederholung der Henno-Aufführung am Donnerstag genau in derselben Art erfolgt, wie die erste bei der Reuchlinfeier. Das überaus lustige Stücklein hatte bekanntlich großen Erfolg. Das Interesse für die Wiederholung ist sehr rege. Es ist ratsam, sich schon im Vorverkauf bei Fritz Müller mit Eintrittskarten zu versehen, da die Anzahl der Sitzplätze beschränkt ist. Sollte wider Erwarten schlechtes Wetter sein, wird die Aufführung um einen Tag verschoben.

Schloßgarten. Gelegentlich der Wiederholung der Freilichtaufführung von Reuchlins „Henno" wird auch Donnerstag, den 13. ds. Mts., der Schloßgarten für den allgemeinen Besuch um halb 6 Uhr wieder geschlossen.

Fridericus Rex verboten. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das Ministerium des Innern die Bezirksämter angewiesen weitere Vorführungen des Bildstreifens Fridericus Rex durch die Kinos zu verbieten.

Weitere Erhöhung des Goldankaufspreises. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in dieser Woche zum Preise von 1700 *M* (in der Vorwoche zu 1500 *M*) für ein Zwanzigmarkstück, und 850 *M* (750 *M*) für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 40- (35)fachen Betrag des Nennwertes.

Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit Oberschlesien. Nachdem die Postanstalten im polnischen Abstimmungsgebiet Oberschlesiens am 18. Juni an die polnische Postverwaltung übergeben worden sind, gelten für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit diesem Gebiet die Bestimmungen des Genfer Abkommens. Dieses unterscheidet zwischen dem Verkehr innerhalb des bisherigen Abstimmungsgebietes und dem Verkehr zwischen dem übrigen Deutschland und Polnisch-Oberschlesien. Im Verkehr zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien wird der Postverkehr nach den bisherigen innerdeutschen Vorschriften fortgeführt. Im Telegrammverkehr beträgt die Wortgebühr 2 Mk. 10 Pfg., im Fernsprechverkehr gelten die innerdeutschen Gebühren. Die in Deutschland am 1. Juli eingetretenen Gebührenerhöhungen erlangen im bisherigen Abstimmungsgebiet erst nach seiner vollständigen Räumung durch die Interalliierte Kommission Geltung, also erst im Laufe des Juli. Der Verkehr zwischen dem übrigen Deutschland und Polnisch-Oberschlesien gilt grundsätzlich als Auslandsverkehr, doch werden alle bisherigen Dienstzweige aufrecht erhalten. Nur Postprotestaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Päckchen sind bis auf weiteres nicht zugelassen. Der Paketverkehr ist vorläufig gesperrt; für ihn sind ermäßigte Auslandsgebühren vorgesehen. Die Wortgebühr eines Telegramms beträgt 12 Mk. 60 Pfg. Im Fernsprechverkehr bleiben die Sätze des innerdeutschen Verkehrs in Kraft. Die am 1. Juli eingetretene allgemeine Gebührenerhöhung gilt auch für Sendungen nach Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien.

Richtpreise für Mehl. Wegen der schwankenden Devisenbewegung setzt die Süddeutsche Mühlenvereinigung von jetzt ab keine festen Preise, sondern nur noch Richtpreise fest. Zunächst wurde der Preis für Weizenmehl Spezial 0 um 150 *M* auf 3400 *M* pro Doppelzentner erhöht.

Seefischgenuß im Sommer. Man schreibt uns: Es ist sehr bedauerlich, daß breite Schichten unseres Volkes noch immer glauben, man könne in der wärmeren Jahreszeit keine Fische essen. Alteingewurzelte Vorurteile gegen den Seefischgenuß werden kritiklos hingenommen und in unverantwortlicher Weise weitergegeben, obgleich sie längst als falsch erwiesen sind. Gerade im Sommer sind die Fische zumeist nahrhafter und wohlschmeckender als im Winter. Sie haben dann ihre Laichzeit hinter sich, stehen in der Mastperiode und befinden sich, da die Nahrung reichlich vorhanden ist, in einem vorzüglichen Ernährungszustande. Andererseits ist der Fettbedarf des menschlichen Körpers im Sommer herabgesetzt; das fettreiche Fleisch der warmblütigen Tiere widersteht uns daher vielfach. Hervorgehoben sei noch, daß Räucherfische namentlich gerade das Ideal eines nahrhaften und leicht verdaulichen Nahrungsmittels darstellen. In den fischessenden Ländern, zu denen Deutschland leider immer noch nicht zählt, weiß man die Vorzüge der Fischnahrung im Sommer sehr wohl zu schätzen. Außerdem wäre ein gesteigerter Fischverzehr im Sommer auch aus volkswirtschaftlichen Rücksichten zu begrüßen. Durch einen gleichmäßigen Absatz während des ganzen Jahres würde der Fischhandel gefestigter und es braucht nicht wie bisher alljährlich wegen des mangelnden Absatzes im Sommer ein großer Teil unserer Fischdampferflotte aufgelegt werden. Der gesamte Hochseefischereibetrieb würde dadurch verbilligt, was schließlich auch dem Verbraucher zugute kommen würde. Die Befürchtung, daß die Güte der Fische namentlich bei längerem Transport durch die Wärme leidet, ist gänzlich unbegründet. Höhere Temperatur und größere Entfernung des Verbrauchsortes von der Küste spielen heute im Fischhandel keine Rolle mehr. Durch eine angemessene Verpackung, durch eine entsprechend reichlichere Eiszugabe läßt sich ihre Einwirkung auf die Ware vollständig ausgleichen. Vor dem Kriege wurden selbst in den heißesten Sommermonaten frische Fische von der deutschen Nordseeküste nach Oberitalien, Oesterreich und Ungarn versandt und kamen in tadellosem Zustande an. Jetzt laufen wieder wie in Vorkriegszeiten Fischeilzüge und besondere Fischwagen sodaß die Sendungen in einem Tage von der Nordseeküste nach den Verbrauchsorten in Süd- und Ostdeutschland rollen können. Jedes gute Versandgeschäft läßt es sich angelegen sein, seine Fische so zu verpacken, daß sie auch einen mehrtägigen Transport gefahrlos überstehen.

Der Badische Blindenverein hat seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1921 herausgegeben, in dem vor allem die Errichtung eines Blinden-Erholungsheims im Dorfe Badisch-Kniebis im Schwarzwald hervorgehoben wurde, das im Sommer v. Js. seiner Bestimmung übergeben wurde und bereits 100 Erholungsgäste beherbergte. In einer Reihe gewerblicher Betriebe konnten Blinde als Arbeiter untergebracht werden. Fünf Mitglieder wurden mit Führerhunden ausgerüstet. Unter den Mitgliedern — dem Verein gehören über 22 000 sehende Einzelmitglieder, zahlreiche Gemeinden und Vereine an — befanden sich 483 Blinde, darunter 329 männliche und 154 weibliche.

Verleihung der Rettungsmedaille. Das badische Staatsministerium hat dem Elektromonteur Rudolf Abeg von Durlach und dem Landwirt Johann Georg Brümmer von Waldenhausen die Rettungsmedaille verliehen. Beide haben je eine Person unter Einsetzung des eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Brand. In der Sägespänesauganlage einer hiesigen Fabrik entstand vermutlich durch Selbstentzündung Feuer, durch welches das Dach sowie die Verschalung des Saugschachtes teilweise zerstört wurden. Der Schaden beträgt etwa 15 000 Mark. Das Feuer wurde durch die Feuerwache gelöscht.

Rascher Tod. Ein Privatier von hier erlitt auf einem Spaziergang im Schloßgarten einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Festgenommen wurden: ein Bäcker wegen Diebstahls und Hehlerei, eine Kellnerin wegen Diebstahls.

Veranstaltungen.

Sommeroperette im Städt. Konzerthaus. Die Leitung schreibt uns: Die für Samstag, den 15. ds. Mts. vorbereitete Operette „Apachen", die zum ersten Male in Karlsruhe aufgeführt wird, zeichnet sich durch eine äußerst spannende Handlung aus. Die Idee eines Sardinenhändlers und Millionärs, eine Apachenbande zur Soiree seiner Frau zu laden, das Liebesabenteuer eines Apachenführers mit einer Weltdame, die Belagerung des Apachenforts, gibt eine Handlung, die Spannung erregt.

Stadtgartenkonzert. Am heutigen Mittwoch abend von 8—11 Uhr führt der „Musikverein Karlsruhe" in der Reihe der Städt. Konzerte ein Volkstüml. Abendkonzert zu ermäßigten Eintrittspreisen aus. Für diesen Abend sind Werke von Mozart, Verdi, Ferras usw. vorgesehen, die übrigen Konzertstücke sind Werke volkstüml. Komponisten.

Staatspräsident Dr. Hummel wird in einer Mitgliederversammlung der Deutschen Demokratischen Partei kommenden Donnerstag, 13. ds. Mts. abends 8 Uhr im „Friedrichshofsaal" über „Deutschlands Politik und Wirtschaft nach der Ermordung Rathenaus" sprechen. Es sei darauf hingewiesen, daß zu der Versammlung auch Gäste Zutritt haben. Bei der gegenwärtigen gespannten politischen Lage wird der Vortrag zweifellos großem Interesse begegnen.

Kaffee Bauer. Als Einlage werden beim heutigen Sonderkonzert 2 Sätze aus Mozarts D-Dur Streichquartett zum Vortrag kommen. Außerdem u. a. Massenets „Phädra"-Ouvertüre und eine Fantasie aus Othello von Verdi.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 11. Juli. Wilhelm Gaum von Ottersweier, Kellner hier, mit Luise König von Mergentheim.

Geburten. 3. Juli: Rudi Heinz, Vater Wilh. Marschmeyer, Masch.-Meister. — 4. Juli: Alfred Hermann, Vater Karl Völmer, Wachmstr. — 5. Juli: Erich Theodor Wilh., Vater Erich Hock, Eisenb.-Sekr.; Wilhelm, Vater Albert Seiler, Eisenb.-Schaffner. — 6. Juli: Wolfgang, Vater Karl Kost, Kfm. — 7. Juli: Christiane Viktoria Maria, Vater Christian Nuffer, Händler; Ilse Hedwig, Vater Karl Hurst, Werkzeugschlosser; Hans Lothar, Vater Johann Bort, Straßenbahnführer. — 8. Juli: Maria, Vater Herm. Hurrle, Kfm.; Wilhelm Karl, Vater August Mangler, Fabrikarbeiter. — 10. Juli: Karl, Vater Friedr. König, Kfm.

Todesfälle. 9. Juli: Frieda Schäfer, alt 23 Jahre, Ehefr. von August Schäfer, Kaufmann; Anna Baumgärtner, led., Wirtschafterin, alt 60 Jahre. — 10. Juli: Sofie Freifrau Schilling v. Canstatt, alt 71 Jahre, Wwe. v. Adolf Schilling v. Canstatt, Major a. D. — 11. Juli: Christian Berner, Ehem., Fab.-Arbeiter, alt 58 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, 12. Juli: ½3 Uhr: Anna Baumgärtner, Privatin, Lessingstraße 78. — ¼4 Uhr: Oskar Bäurle, Eisenbahninspektor, Vorholzstr. 52. — 4½ Uhr: Franz Freiherr von Kageneck, Oberst a. D., Wendtstr. 15. Feuerbestattung.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 7. Juli.

Förderung des Wohnungsbaues. Die unaufhaltsam steigenden Preise und Löhne haben zur Folge, daß mit den zurzeit in Angriff genommenen 268 Wohnungsbauten die vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 21. April d. J. für die Durchführung eines Programms vom 594 Wohnungsbauten bewilligten Mittel in vollem Umfange in Anspruch genommen werden. Zur völligen Durchführung des Bauprogramms sind weitere sehr große Summen erforderlich. Weitere Anlehensmittel aufzunehmen, ist unmöglich wegen der gleichzeitig eingetretenen Versteifung des Geldmarktes; die Geldbeschaffung auf diesem Wege wäre aber auch aus Gründen einer gesunden Finanzwirtschaft keineswegs vertretbar. Alle weiteren Mittel für den Wohnungsbau sind unmittelbar (ohne Inanspruchnahme von Anlehen) im vollen Betrage aus der Wohnabgabe zu bestreiten. Dem Bürgerausschuß wird mit Beschleunigung eine Vorlage über die Erhebung einer entsprechend sehr hohen Wohnabgabe unterbreitet.

Straßenherstellung. Die Nebeniusstraße zwischen Rüppurrer- und Marienstraße wird hergestellt. Die Angrenzer werden zu den Kosten nach den Bestimmungen des Ortsstraßengesetzes beigezogen.

Grundstückstausch. Ein städtisches Grundstück im Gewann „Hungerlach" wird gegen drei Privatgrundstücke im Gewann „Kurze Aecker" vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses vertauscht.

Gebührenerhöhungen. Verschiedene, nicht ortsstatutarische Gebühren für Leistungen und Lieferungen aus dem Geschäftsbereich des Städt. Tiefbauamts müssen im Hinblick auf die fortschreitende Steigerung von Preisen und Löhnen abermals erhöht werden.

Gasversorgung Hagsfelds. Zur Versorgung von 8 Wohnhausneubauten in Hagsfeld mit Gas wird die dortige Gashauptleitung in der Waldstraße westlich der Bahn Karlsruhe—Graben mit einem aus Wirtschaftsmitteln zu bestreitenden Aufwand von 25 000 Mk. verlängert.

Vermietung von Industriegelände. Ein etwa 1000 Quadratmeter großes Geländestück im Bannwald wird an zwei hiesige Firmen vermietet.

Strafantrag. Gegen einen Musiker, der bei einer Vereinsveranstaltung in der Städt. Festhalle widerrechtlich in den Festhallesaal eingedrungen ist, wird Strafantrag wegen Hausfriedensbruch gestellt.

Vergebung von Stiftungszinsen. Das Zinsenerträgnis des Muntzschen Vermächtnisses für die Jahre 1921 und 1922 wird an einen hiesigen Geschäftsmann zur Anschaffung von notwendigem Werkzeug vergeben.

Volksfest. Dem Landesverband Baden der reisenden Gewerbetreibenden Deutschlands wird auf Ansuchen der städtische Meßplatz in der Zeit vom 16. bis 23. Juli d. J. zur Veranstaltung eines Volksfestes, dessen Reinerträgnis zugunsten der hiesigen Kleinrentner Verwendung finden soll, vorbehaltlich der polizeilichen Genehmigung überlassen.

Gerichtssaal

t. **Kehl,** 11. Juli. Einen Viehschmuggel über die Saarlandgrenze versuchte der Viehbegleiter und Landwirt Valentin Schüßler aus Strümpfelbrunn (Baden) im Auftrag der Saarbrücker Viehhändler David Mayer und Abraham Sander in der Weise auszuführen, daß er zu 9 im Badischen eingekauften und mit Ausfuhrpapieren versehenen Kühen noch 8 Kälber stellte, die bei der Oeffnung des Wagens in Bruchmühlbach durch die Zollkontrollen entdeckt wurden. Sie wurden beschlagnahmt und versteigert, auch die Kühe erst nach Zahlung von 25 000 Mk. Sicherheit durch Mayer von der Zollbehörde freigegeben. Schüßler wurde von der Zweibrücker Strafkammer zu 1 Jahr Zuchthaus, 25 000 Mk. Geldstrafe oder weitere 110 Tage Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust, ferner zur Tragung der Kosten verurteilt. Es wurde ebenfalls auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht und Untersagung des Handels mit lebenswichtigen Gegenständen erkannt.

Tagesanzeiger

Mittwoch, den 12. Juli 1922.

Städt. Konzerthaus: „Die keusche Susanne." Abends 7½ Uhr.
Stadtgarten: Volkstümlicher Abend. Abends 8 bis 11 Uhr.
G. d. A.: Monatsversammlung. Abends 8 Uhr in den „Vier Jahreszeiten."
Rheinklub Alemannia: Hauptversammlung. Abends 8 Uhr im Moninger, Concordiasaal.
Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.
Instrumentalverein: Mitgliederversammlung. Abends 8 Uhr in der „Rose."
Welt-Kino: Neues Programm.
Kaffee Bauer: Sonder-Konzert. Abends 8¼ Uhr.

Millionen trinken ihn täglich

ein sicheres Zeichen für die Güte und Sparsamkeit von
Kathreiners Malzkaffee.
— Ihr Gehalt macht's! —
12

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 11. Juli (abends).

Belgien	3840	Schweiz	9675
Paris	4050	London	2250
Neuyork	505	Italien	—
Holland	19600		

Tendenz: befestigt.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 11. Juli. Für den Devisenmarkt lag eine besondere Anregung nicht vor. Das Geschäft war auf diesem Gebiete wieder ziemlich lebhaft, die Preisentwicklung jedoch unsicher. Gerüchte von einer Anleihe (Zahlungsstundung? D. R.) beeinflußten die Haltung.

Der Dollar wurde im Frühverkehr 518, 525 bis 510 genannt, ging dann auf 498 zurück und verkehrte zeitweise 492, 494.

Der Effektenmarkt zeigte bei Eröffnung des offiziellen Verkehrs eine schwache Haltung, was auf die Devisenbewegung zurückgeführt wurde. Ausländische Anleihen ruhiger. Eine Ausnahme machten wieder Bagdad auf lebhaftere Käufe der Banken. Man verwies auch auf angebliche völlige Einlösung in hohen ausländischen Valuten. Zolltürken und Türkische Lose standen in reger Nachfrage. Ungarische Goldrente behauptet. Höher Anatolier. Lombardprioritäten 670. Im freien Verkehr waren die Umsätze bescheiden, die Tendenz für die meisten Werte schwächer. Benz 610, 600, Becker Stahl 510, Hansa Lloyd 360, Inag 515, Mansfelder 440, Krügershall 790.

Die Kurse unterlagen im Verlaufe Schwankungen. Auf dem Gebiete der Montanaktien stellte sich Abgabeneigung ein. Bei der Notierung des ersten Kurses ergab sich für Oberbedarf ein Verlust von 43, Caro 85, Gelsenkirchen 45, Phönix 110, Mannesmann 70. Bei den Elektrizitätsaktien kamen stärkere Kurseinbußen bei A.E.G., Schukkert, Lahmeyer, Felten & Guilleaume zum Vorschein. Von chemischen Anilinwerten waren Scheideanstalt rückgängig. Matter lagen Daimler, Adlerwerke Kleyer, Neckarsulmer. Ferner von Maschinenfabrikaktien Eßlingen, Hirsch Kupfer 780 büßten 99 % ein. Schiffahrtsaktien unterlagen ebenfalls einem erheblichen Kursdruck. Norddeutscher Lloyd 350, verloren 40 %. Baltimore angeboten. Oesterreichische Staatsbahn 1545.

In heimischen Anleihen war ruhiges Geschäft. 3prozentige Reichsanleihe 230 plus 10%, 3½ prozentige Reichsanleihe 86 plus 2, aber 4 % Baden angeboten.

Am Einheitsmarkt waren neben Kurserhöhungen vielfach Minuszeichen zu beobachten. Niedriger Maschinenfabrik Meenus, Loehnberger Mühle, Spinnerei Hammersen und besonders Zukkerfabriken. Höher Bürstenfabrik Erlangen, Aetzwerke München.

Im weiteren Verkehr blieb die Tendenz vorwiegend schwach. Privatdiskont 5 %.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 11. Juli. Nach englischen und sogar auch nach französischen Blätterstimmen scheint die Reparationskommission auf das deutsche Stundungsgesuch, wenn auch nicht bereits für die Zahlung vom 15. Juli, so doch für die späteren Termine zu einem Entgegenkommen bereit zu sein. Dies gab den Anlaß zu einer sich bereits am Vormittag stärker andeutenden, aber mittags auswirkenden

Verflauung am Devisenmarkte.

Der Dollar setzte mit 523 ein, gab indessen bis 488 nach. Dementsprechend gestalteten sich auch die anderen wesentlichen Devisen.

Die Rückwirkung auf den Effektenmarkt blieb nicht aus. Die Spekulation setzte die Realisationen fort und wurde hierbei durch das Privatpublikum unterstützt, das anscheinend, durch den gestrigen Umschwung ernüchtert, bereits wieder stärker aus seinen Engagements herausging. Das durchschnittliche Ergebnis waren Kursrückgänge von 50 bis 80 %. Am Montanmarkte betrugen diese besonders für Oberschlesische Papiere 100—180 %, bei Rheinstahl 240 %. Bei den übrigen Papieren erreichten die Kursverluste nur bei einigen während der letzten Haussetage insbesondere in die Höhe gegangenen Industriewerten 100% und darüber.

Die Einbußen vergrößerten sich weiterhin bei schwach bleibender Grundstimmung.

Am Rentenmarkt mußten 3 prozentige Reichsanleihen den gestrigen Gewinn von 47 % vollständig wieder hergeben.

Von Auslandsrenten waren Mexikaner als rein valutarische Papiere stärker rückgängig, wogegen stärkere Kauflust für türkische Papiere, so besonders Bagdad und Zollobligationen, sowie Lombardprioritäten, bei teilweiser Kurssteigerung auf ausländischen Antrieb sich erhielt.

Für zu Einheitskursen gehandelte Industriepapiere ist gleichfalls mit stärkeren Kursrückgängen zu rechnen.

Industrien / Handel / Verkehr.

Banken.

Bayerische Handelsbank. Der auf 29. Juli einberufenen Generalversammlung wird aus einem Reingewinn des vergangenen Geschäftsjahres in Höhe von 7 114 771 Mk. eine Dividende von 10 % vorgeschlagen.

Vereinsbank in Nürnberg. Vom Aufsichtsrat wird der auf 31. Juli einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 % in Vorschlag gebracht.

Industrien.

Verkauf des Dossenheimer Porphyrwerks an den Badischen Staat. Der Bürgerausschuß hat in dreistündiger Sitzung dem Verkauf des Porphyrwerks an den Badischen Staat und der Verpachtung des Geländes an den Badischen Staat auf die Dauer von 30 Jahren mit 38 gegen 7 Stimmen zugestimmt, der Staat legt das ganze bisherige Werk mit den Gebäuden nieder und stellt es an die Bergstraße. Für das Werk mit den Gebäuden und der Drahtseilbahn erhält die Gemeinde 2,8 Millionen Mark und für den Kubikmeter Stein bis auf weiteres 4,50 Mk. In der allernächsten Zeit soll der zweite Steinbruch, der bisher von der Firma Leferenz in Heidelberg betrieben wird, ebenfalls neu verpachtet werden.

Steigerwald A.-G. in Heilbronn. Die seit 1869 bestehende offene Handelsgesellschaft Steigerwald & Cie. in Heilbronn (alkoholische und alkoholfreie Erzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittelfabriken) wurde mit 3 Millionen Mark Grundkapital in eine A.-G. umgewandelt. Die Aktien bleiben in den Händen der Vorbesitzer.

Joseph Benz A.-G. in Löffingen. Zurzeit ist die Verwandlung der Firma Joseph Benz, Dampfsäge- und Hobelwerke, Holzgroßhandlung, in eine „Joseph Benz-Aktiengesellschaft" im Gange.

Tenax G. m. b. H. in Säckingen. Die mit einem Stammkapital von 100 000 Mark neugegründete Gesellschaft hat die Ausfuhr von Uhren, Bijouterien, Sprechapparaten und Erzeugnissen aller Art zum Geschäftsgegenstand. Als Geschäftsführer wurde Kaufmann Artur Borel in Säckingen bestellt.

Fridolin Wacker in Staufen. Die Firmierung wurde in Oberbadische Stuhl- und Möbelfabrik Heinrich Schweitzer in Staufen abgeändert.

Mühlenvereinigung Lörrach-Waldshut e. G. m. b. H. in Lörrach. Laut Genossenschafterbeschluß vom 18. Juni 1922 wurde die Gesellschaft aufgelöst. Zu Liquidatoren wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder Mühlenbesitzer Wilhelm Menton in Hausen-Raitbach, Hans Reiß in Brombach und Kaufmann Otto Ernst in Lörrach ernannt.

Versicherungswesen.

Industria, Rheinische Versicherungs-A.-G. in Mannheim. Der erste Jahresabschluß der mit 5 Millionen Mark Grundkapital gegründeten Gesellschaft weist einen Reingewinn von 78 390 Mk. auf, aus dem 6 % auf die zu einem Viertel einbezahlten Aktien ausgeschüttet werden. Das Talonsteuerkonto erhält eine Zuweisung von 3000 Mark, während der Rest von 390 Mark auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Märkte.

Vieh- und Pferdemarkt in Bretten am 10. Juli 1922. Zugetrieben wurden: Großvieh 176, Kleinvieh 24, Pferde 22, Fohlen 8. Verkauft wurden: Großvieh 176, Kleinvieh 24, Pferde 4, Fohlen 1. Preise wurden erzielt: für Großvieh 10 000—45 000 Mk., für Kleinvieh 3000—10 000 Mk., für Pferde 15 000—30 000 Mk., für Fohlen 8000 Mk. Die Zufuhrorte lagen in den Bezirken Pforzheim, Durlach, Bruchsal, Maulbronn. Die Absatzgebiete waren Saargebiet.

Höhere Höchstpreise für Ziegelwaren. Infolge der allgemeinen Preisentwicklung sind die Höchstpreise für Ziegelwaren wiederum erhöht worden. Der Preis der Hintermauersteine beträgt jetzt 2,23 Mk. pro Stück, für Backsteine (württembergisches Format) 2,96 Mk., für Biberschwänze 3,76 Mark, für Falzziegel 5,90 Mk., für Firstziegel 20 Mark für ein Stück.

Verschiedenes.

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke A.-G. in Frankfurt a. M. In der letzten Generalversammlung der Gesellschaft wurde die Aufnahme der 45 Gaswerke einschließlich der Städte Großberlin und Breslau, sowie der bei dem Gaskokssyndikat angemeldeten weiteren 80 Gaswerke beschlossen. Die Uebertragung der Aktien wurde genehmigt. Der ausscheidende Aufsichtsrat wurde wiedergewählt, während als Vertreter von Großberlin Direktor Schmidt und als Vertreter der kleineren Gaswerke Direktor Koch-Kamenz i. Schl. neu hinzugewählt wurden. Das Grundkapital wurde auf 40 000 Mk. erhöht und die Verwaltung befugt, alle nötigen Verhandlungen zwecks einer Beteiligung an dem Dux-Askania-Konzern zu führen.

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	480	500
Benz	580	600
Brown Boveri junge	—	420
Deutsche Lastauto	260	—
Deutsche Petroleum	2250	2320
Gebr. Fahr	690	—
Greffenius	1080	—
Hansa Lloyd	370	390
Karstadt-Aktien	270	280
Knorr	550	570
Krügershall	770	810
Offenburger Spinnerei	1375	—
Rastatter Waggon	680	—
Rodi & Wienenberger	510	—
Scheidemandel	1680	1740
Teichgräber	390	400
Ufa	260	270
Wolf, Buckau	850	—
5% neue Linke-Hofmann-Waggon-Oblig., rückzahlbar zu 103	—	98½
5% Badenwerk	—	100¼
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101½
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	—	134
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	116	120
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	—	130½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	10. Juli	11. Juli
Badische Bank	—.—	560.—
Darmstädter Bank	300.—	290.—
Deutsche Bank	530.—	515.—
Diskonto Commandit	404.—	400.—
Dresdener Bank	317.—	305.—
Mitteld. Creditbank	252.—	252.—
Oesterr. Länderbank	—.—	—.—
Pfälzische Bank	50.—	50.—
Rheinische Creditbank	250.—	240.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	310.—
Wiener Bankverein	64.50	60.50
Württbg. Notenbank	575.—	565.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1395.	—.—
Gelsenkirchen	1350.	1210.
Harpener	2250.	2145.
Laurahütte	2200.	2200.
Aschaff. Zellstoff	900.—	860.—
Grün & Bilfinger	—.—	740.—
Zementw. Heidelberg	650.—	800.—
Bad. Anilin	875.—	760.—
Scheideanstalt	1238.	1070.
Höchster Farben	799.—	725.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	510.—	—.—
Gebr. Junghans	598.—	—.—
Adler & Oppenheimer	—.—	—.—
B. Masch. Badenia	660.—	620.—
Maschfabr. Durlach	984.—	891.—
Maschfabr. Gritzner	1670.	1400.
Haid & Neu	849.—	801.—
Maschfabr. Karlsruhe	950.—	835.—
Oberursel	790.—	—.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	549.—	495.—
Elsässer Baumwolle	1200.	1010.
Spinnerei Ettlingen	1495.	1424.
Uhrenfabr. Furtwang.	1100.	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	724.—	620.—
Zellstoff Waldhof	798.—	745.—
Zuckerfabr. Waghäusel	820.rat	744.—
Zuckerfabr. Frankenth.	780.—	715.—
Benz Motoren	635/20	600/570
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	920.—	—.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	10. Juli	11. Juli
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	101.25	—.—
4½ IV—V „	82.30	87.25
4½ VI—IX „	73.50	73.50
4½ 1924er „	94.75	94.75
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	75.50
4% „ „	110.25	111.—
3½% „ „	88.—	89.90
3% „ „	249.25	202.—
Deutsche Prämienanl.	79.25	79.70
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.60	99.60
4% Preußische Konsols	80.75	80.75
3½% „ „	69.90	68.25
3% „ „	82.—	80.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	73.75	75.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	505.—	470.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	—.—	1515.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	1550.
Deutsch-Australien	570.—	510.—
Hamburger Paketfahrt	510.—	456.—
Hambg.-Südamerika	810.—	776.—
Hansa D.-Schiffahrt	423.—	396.—
Norddeutscher Lloyd	380.—	345.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	508.—	505.—
Darmstädter Bank	294.—	291.—
Deutsche Bank	500.ex	504.—
Diskonto-Commandit	404.—	400.—
Dresdener Bank	309.—	306.—
Nationalbank	295.—	292.—
Oesterr. Credit	75.75	72.25
Reichsbank	220.—	210.—

Industrie-Papiere	10. Juli	11. Juli
Accumulatoren	1235.	1161.5
Adlerwerke	579.—	500.—
Alexanderwerke	520.—	494.—
A. B. G.	851.—	750.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1800.	1625.
Augsburg-Nürnberg	1135.	950.—
Badische Anilin	880.—	803.—
Bergmann Elektrizität	680.—	610.—
Berl. Anh. Maschinen	650.—	620.—
Berliner Maschinen	1150.	1052.
Bing Nürnberg	619.—	530.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	1394.	1280.
Gebrüder Böhler	—.—	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	885.—	725.—
Chem. Griesheim	910.—	850.—
Chem. Albert	1740.	1671.
Daimler Motoren	504.—	430.—
Dessauer Gas	641.—	600.—
Deutsch-Luxemburg	1300.	1180.
D. Eisenbahn S. W.	600.—	525.—
Deutsch Erdöl	2740.	2675.
Deutsches Kali	2050.	1595.
Deutsche Waffen	1675.	1530.
Deutsch Eisenh.	651.—	629.—
Dynamit Trust	825.—	715.—
Elberfelder Farben	800.—	705.—
Eschweil. Bergwerke	990.—	900.—
Feldmühle Papier	710.—	—.—
Felten & Guilleaume	930.—	885.—
Filter Brautechnik	2000.	1850.
Gaggenau	975.—	900.—
Gasmotoren Deutz	849.50	770.—
Gelsenkirchen	1375.	1220.
Genschow	651.—	618.—
Goldschmidt	990.—	860.—
Gritzner Maschinen	1525.	1535.
Hannover Maschinen	3300.	3500.
Hannover Waggon	890.—	746.—
Harpener	2300.	2100.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	810.—	750.—
Höchster Farben	798.—	710.—
Hösch Eisen	1412.	1340.

	10. Juli	11. Juli
Hohenlohe	870.—	750.—
Kali Aschersleben	1200.	1120.
Maschfabr. Karlsruhe	905.—	895.—
Ver. Köln.-Rottweil	1000.	815.—
Kostheimer Cellulose	848.—	800.—
Kyffhäuser	529.—	452 —
Lahmeyer Co.	520.—	420.—
Laurahütte	2225.	2100.
Lindes Eismaschinen	805.—	680.—
Ludwig Löwe	1200.	1025.
Lothringer Zement	—.—	750.—
Mannesmann	1260.	1250.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	981.—	908.—
Oberschl. Eisenindustr.	771.—	690.—
Oberschl. Kokswerke	1740.	1650.
Orenstein & Koppel	1240.	1110.
Phönix Bergwerke	1450.	1260.
Rheinisch Metall	505.—	430.—
Rheinisch Stahl	1340.	1030.
Rombacher Hütte	658.—	600.—
Rütgerswerke	850.—	—.—
Sachsenwerke	625.—	530.—
Schuckert & Co.	786.—	715.—
Siemens & Halske	1200.	1105.
Sinner Brauerei	762.—	690.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1650.	1410.
Stolberger Zink	1280.	1230.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	895.—	806.—
Vereinigt. D. Nikel	1350.	1310.
Vereinigt. Glanzstoff	2872.	2410.
Vereinigt. Stahl Zypen	—.—	3900.
Wanderer Fahrrad	1700.	1530.
Westeregeln Alkali	1580.	1500.
Zellstoff Waldhof	798.—	740.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2212.	2175.
Pomona	12500.	11500.
Kollmar & Jourdan	1300.	1250.
Hacketal Draht	—.—	670.—
Lothringer Hütten	1060.	930.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 11. Juli.

	10. Juli. Geld	10. Juli. Brief	11. Juli. Geld	11. Juli. Brief
Antwerpen-Brüssel	3896.10	3903.90	3806.10	3813.90
Holland	20329.60	20370.40	19180.8	19219.2
London	2325.10	2329.90	2210.20	2214.80
Paris	4095.90	4104.10	3981.—	3989.—
Schweiz	10039.90	10060.10	9303.10	9321.90
Spanien	8201.70	8218.30	7492.50	7507.50
Italien	2312.60	2317.40	2197.80	2202.20
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	11388.60	11411.40	10339.6	10360.4
Norwegen	8703.70	8721.30	8041.90	8058.10
Schweden	13586.40	13613.60	12287.6	12312.4
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	524.40	525.60	487.50	488.50
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.15½	2.19½	1.90½	1.94½
Budapest	40.21	40.29	36.96	37.04
Prag	1173.80	1176.20	1173.80	1176.20

w. Berlin, 11. Juli.

	10. Juli. Geld	10. Juli. Brief	11. Juli. Geld	11. Juli. Brief
Rotterd.-Amsterd.	20474.35	20525.6	18876.35	18923.6
Brüssel	3925.05	3934.95	3710.35	3719.65
Christiania	8714.05	8735.95	7940.05	7959.95
Kopenhagen	11460.65	11489.3	10486.85	10513.1
Stockholm	13662.90	13697.1	12534.30	12565.7
Helsingfors	1139.55	1142.45	1088.60	1091.40
Italien	2327.05	2332.95	2197.25	2202.75
London	2347.05	2352.95	2157.30	2162.70
Newyork	527.83	529.17	480.39	481.61
Paris	4114.85	4125.15	3885.10	3894.90
Schweiz	10087.35	10112.6	9188.50	9211.50
Spanien	8199.70	8220.30	7435.65	7454.35
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.18	2.22	1.95½	1.99½
Prag	1153.55	1156.45	1188.50	1191.50
Budapest	39.20	39.30	35.20	35.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	328.55	329.45	316.60	317.40
Buenos-Aires	190.25	190.75	174.25	174.75
Japan	251.50	252.50	229.—	230.—
Rio de Janeiro	72.15	72.35	64.41	64.59

Abenddevisen.

Frankfurt, 11. Juli.

Brüssel	3840	Paris	4050
Holland	19600	Italien	—
London	2250	Neuyork	505
Schweiz	9675		

Tendenz: befestigt.

w. Zürich, 11. Juli.

	10. Juli	11. Juli
Holland	202.80	203.—
Deutschland	0.96	1.05
Wien	0.02¼	0.02¼
Prag	11.10	13.—
Paris	40.65	42.—
London	23.24	23.20
Italien	22.90	23.60
Brüssel	38.75	40.—
Budapest	0.40	0.37½
Newyork	522.75	522.75
Agram	1.57½	1.55
Warschau	0.10	0.09⅛
Kopenhagen	112.50	112.—
Stockholm	135.75	135.50
Christiania	86 —	86.—
Madrid	81.75	81.75
Buenos-Aires	187.50	187.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	186—207	184—200
Schweiz	91—102	90—100
Paris	39—42	3850—4000
Belgien	3750—4100	3700—3850
London	2125—2375	21—22
Neuyork	477—530	475—495
Italien	2200—2400	2200—2300
	Tendenz: schwankend.	Tendenz: ruhig.

LACKE, FARBEN
jeder Art für alle Zwecke.
Fa. Paul Eger & Cie., Karlsruhe i. B., Nuitsstraße 20 Fernspr. 3165.
Lacke, Farben, Wachsbeizen, Mattierungen, Parkettwachsfabrik.
Alleinhersteller des beliebten flüssigen Bodenwachses „Berberol"

Emaille-Herde
in best. Ausführung empfiehlt preiswert
M. Eberhard,
Akademiestraße 28.
Reparaturen an Herden jeder Art sachgemäß.

Steuerberatung.
Neuanlage von Büchern
— Bilanzen —
Vermögens-Verwaltung.
Karlsr. Treuhand, Kaiserstr. 201
G. m. b. H. Telephon 1568.

Erweiterungen
an elektr. Lichtanlagen sowie Neuanlagen (falls vom Elektr. Amt genehmigt).
Beleuchtungskörper, Osramlampen.
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatts.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Ausschlag
im Gesicht
bei kleinen Kindern wurden, wie Herr Dr. med. W. R. in B. berichtet, in ganz kurzer Zeit durch Obermeyer's Medizinalseife beseitigt. Zur Nachbeh. ist Herba-Creme bes. zu empf. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Oberrheinische Treuhand A.G.
Gründungen Finanzierungen
Karlsruhe i. B. Karlstraße 13.
Telephon 2617.

Wir haben den Betrieb unserer hiesigen Geschäftsstelle am **10. ds. Mts.** aufgenommen.

Süddeutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Geschäftsstelle Karlsruhe
Kaiserstraße 231 Telephon 331
Revisionen — Steuerangelegenheiten — Verwaltungen.

Reinigung d. privaten Hausentwässerungsanlagen.
Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstücks eigentümer in jederzeit widerruflicher Weise die Reinhalt. aller zur Entwässerung von Grundstücken gehörenden Fett-, Schlammfänger- und Sinkkasten. Die näh. Bestimmungen liegen auf unserer Kanzlei, Rathaus Zimmer Nr. 99, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme auf; daselbst werden auch die zur Antragstellung zu benützenden Vordrucke unentgeltlich abgegeben.
Karlsruhe, 7. Juli 1922.
Städt. Tiefbauamt.

Zu vermieten

Wohnungs-Tausch.
Stühlingen - Karlsruhe, 4 Zimmer, Küche, Mansarde, Keller, Garten m. gr. Terasse, Veranda, el. Licht, prachtv. Lage, geg. 3 Zimmerwohnung mit Mansarde u. Zubehör in guter Lage v. Karlsruhe. Näh. Stefanienstr. 61 I.

Miet-Gesuche

Existenz
Tabakwaren-Fabrikanten-Vereinigung, sucht zur Errichtung von Kleinverkaufsstellen geeignete Läden, Eckwirtschaften und Häuser zu mieten, kaufen od. Kommissionswaren zu vergeben. Schnüffler verbeten. Zuschriften mit Bild unter Nr. 1034 ins Tagblattbüro erbeten.

Platz
gesucht zum Stellen eines Wagens geg. gute Bezahl. Angebote unter Nr. 1040 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

Solides, **berufstätiges Fräulein** sucht auf 15. d. Mts. ein **möbliertes Zimmer** womöglich Mittelstadt. Angebote unter Nr. 1045 i. Tagblattbüro.

Zu mieten gesucht hier od. ausw. 2 leere Zimmer m. Küchenbenützung oder Laden mit Zubeh. sofort oder später. Angebote u. Nr. 1021 ins Tagblatt b.

Kinderloses Beamten-Ehepaar sucht in gutem Hause **2 leere Zimmer oder Mansarden.** Angebote unter Nr. 1039 ins Tagblattbüro erbet.

Junger, gebildeter Kaufmann sucht zum 1. oder 15. August **gut möbl. Zimmer** in nur bess. Hause. Angebote unter Nr. 1041 ins Tagblattbüro erbet.

4—5 größere
Büroräume
(event. geeignete Ladenräume)
werden für sofort oder später von großem Verband gesucht. Lage möglichst Stadtmitte. Angebote sind alsbald unter Nr. 994 ans Tagblattbüro zu richten.

Offene Stellen

Besseres Mädchen oder Fräulein als Helferin in
Apotheke
in südpfälzischem Ort (Nähe Karlsruhe) gesucht. Angebote unter Nr. 1032 ins Tagblattbüro erbet.

Braves Mädchen
für Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht: Wilhelmstraße 45 II.

Mädchen
gesucht, zu jungem Ehepaar ohne Kinder nach Frankenberg in Sachsen. Reisevergütung, 200 Mk. monatl., außerdem Kleider und Schuhe. Zu melden **Waldstr. 35,** Pelzwarengeschäft.

Suche auf sof. in einen kl. Haushalt zu 3 Person. ein tücht. Alleinmädchen. Vorzustellen zwischen 9 bis 11 und 2 bis 4 Uhr Stefanienstr. 84, 2. Stock.

Gesucht für sofort nach Pirmasens (Pfalz), durchaus tüchtig, zuverlässiges **Mädchen** in f. gut. Haus. 700 Mk. Lohn, gute Verpfleg. und Behandl. Nur Bewerb. m. best. Zeugniss. wollen sich vorstellen bei **Kemmer, Hirschstraße 115** IV, St.

Tüchtiges Mädchen
f. Küche u. Haushalt sucht
Frau **Odenheimer**
Rüppurrerstraße 5 II.

Dienstmädchen
gesucht.
Schlachthofwirtschaft
Durlacher Allee 64.

Tüchtiges Mädchen
wird für Haushalt bei hohem Lohn sofort gesucht
Hiller, Kaiserstraße 87.

Volontär
jüngeren Alters mit höherer Schul- oder guter Allgemeinbildung und entwicklungsfähigen Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschinenschreiben ist Gelegenheit gegeben, sich im **Redaktionsberuf** auszubilden. Bezahlung nach Volontärtarif. Weitere Verdienstmöglichkeiten sind je nach den Fähigkeiten gegeben. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Nr. 853 ins Tagblattbüro erbeten.

Lehrlinge gesucht
und zwar: Gärtner, Gipsgießer, Goldschmiede, Huf- und Wagenschmiede, Bauschlosser, Blechner und Installateure, Wagner, Feilenhauer, Uhrmacher, Klavierbauer, Büchsenmacher, Färber, Buchbinder, Sattler, Möbeltapezierer, Rolladenschreiner, Holzdreher, Bildhauer, Küfer, Holzvergolder, Korbmacher, Bürstenmacher, Bäcker, Konditoren, Metzger, Herren- und Damenschneider, Schuhmacher, Friseure, Zimmerleute, Maler u. Anstreicher, Zimmertapezierer, Lackierer, Glaser, Hafner, Dachdecker, Schriftsetzer, Chemigraphen, Photographen, Graveure, Köche, Kellner, Zahntechniker, Schreibmaschinen-, Fahr- und Motorrad-Mechaniker.
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,
Abt. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Zähringerstraße 100, Zimmer 8, 2. Stock.

Jüng. Stenotypistin
sucht **Anfangsstelle** auf Büro per sofort. Gefl. Angebote unter Nr. 1022 ins Tagblattbüro erbet.

Mädchen
zur Mithilfe im Haush. für die Vormittagsstund. sofort **gesucht.** Adresse zu erfragen i. Tagblattb.

Ein gewandtes Mädchen
für Küche und Haushalt ges.: Amalienstraße 44.

Tüchtiges Mädchen
für kl. Haushalt, mögl. z. sofort. Eintritt gesucht. **Kronenstr. 25,** II., l.

Laufmädchen
per sofort gesucht. Vorzustellen Kaiserstraße 183, 1 Tr.

Männlich

Jüng. Laufbursche
gesucht:
Waldstraße 15. Laden.

Verloren u. gefunden

Füllfederhalter
in der Nähe d. Engländerplatzes **verloren.** Gegen gute Belohn. abz. Kaiser-Allee 45, III, bei **Ganser.**

Verkäufe

Verkaufe
meine zwei neuzeitlichen
Häuser
an schnell entschlossenen Käufer billig. Näheres unter Nr. 1035 im Tagblatt b.

1000 Dollar
Habe schönes Wohnhaus für obigen Preis zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Gefl. Angebote unter Nr. 1036 ins Tagblattbüro erbet.

3stöckiges Haus
mit großer Einfahrt, geeignet als Geschäftshaus, in bester Lage der Stadt zu verkaufen. Ang. unter Nr. 1037 ins Tagblatt b.

Zu verkaufen sauberes **Bett** mit **Nachttisch, 1 Anzug** für 14—16 Jahre: Lessingstr. 9, Seitenb. II.

Zu verkaufen: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle, Ziertisch i. Eiche Uhlandstr. 12. **Fröhlich.**

Zu verkaufen: schönes Sofa 1200 M., groß. Wirtschafts-Küchenschr. 1000 M., Flaschenschr. u. Rollwand. Fröhlich, Uhlandst. 12. Verlg.

Sattlernähmaschine
Marke „Adler" u. **Haushaltnähmaschine,** fern. ein. Post. **Gasschläuche,** neu, hat **billig abzugeb. Höhn & Co., G. m. b. H., Karlsruhe,** Hardtstr. 40. Telefon 1514.

Herde,
auch auf Teilzahlung, zu verk. **Vögele,** Grenzst. 10.

Email-Herde
Lackierte Herde
Garantie für Brennen und Backen, kleine Herde für Notwohnung., Gasherde, Waschkessel mit Feuerung billigst, **Teilzahlung gestattet. Reparaturen, Ersatzteile etc., Herdschiffe.**
Gartenstraße 10,
Hof, Nähe Ortskrankenk.
Ph. Kranz.

Pfaff-Nähmaschine
noch neu, versenkbar, sof. billig abzugeben. Liebhaber wollen ihre Adresse schriftl. angeben unter Nr. 1033 ins Tagblattbüro.

Eisschrank
Größe 75/60 zu verkaufen. **Durlacher Allee 28** III r.

Ein 2flamm. **Gasherd** mit Tisch, ein 3flamm. **Gasleuchter** zu verk. Bürgerstraße 1.

Indian-Motorrad
7/9 PS., guter Läufer u. Bergsteiger, fahrbereit, in Nickel und Lack, gut erhalten, zu verkaufen. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1038 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen: 1 Federnpritschenwagen, 35 b. 40 Ztn. Tragkraft, 1 Unterwagen für 5 m Möbelwagen passend, 1 irischer Ofen, Marke Mußka. Näh. Scheffelstraße 56.

Zu verkaufen:
1 Gitarre, fast neu, **25 Einmachgläser** à 2 Pfd., **50 Einmachgläser** à 1 Pfd.: Marienstraße 59, Hinterhaus II.

Sportanzug verkauft **Belfortstraße 17** III. St.

Ein modernes, **dunkelgrünes Seidenkleid** m. Stickerei zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Ein Paar neue amerik. **Tourenschuhe,** Gr. 46, preisw. zu verk. **Struck,** Leopoldstraße 1 a, III.

Billig zu verk.: 1 Paar weiße Halbschuhe, neu, sowie 1 Paar schwarze, Gr. 37, u. 1 Sommerkleid f. jüng. Fräul. Müller, Douglasstr. 24, Stb., 3. St.

Zu verkauf. ein rassenr. **Wolfshund** 1 Jahr alt. Anzuseh. nachm. von 5 Uhr ab. **Neuburgweier,** Rheinstraße 4.

Ziege mit 5 Wochen alt. Jungen zu verk.: Winterstraße 38, parterre

Papagei
(Amazone) zu verkaufen, **Waldstraße 35,** I. St.

Kaufgesuche

Gutes Privathaus
zu kaufen gesucht. **Ang. Schmitt,** Hypotheken- u. Liegenschaftsbüro Hirschstraße 43. Telephon 2117.

Häuser
sucht i. Auftrag z. kaufen
Mittelbad. Handelsgesellschaft
Karlstr. 31. Tel. 3288.

Herren-Zimmer
dunkel, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis **Loersch,** Kaiserstraße 237.

Zu kaufen gesucht:
Plüschdiwan, Vertiko od. Büffet u. Kleiderschrank. Angebote unter Nr. 1 42 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen ges. Gehrock mit Weste, Klappzylinder, gebrauchte Matratze. Angebote unter Nr. 1048 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufe und verkaufe
fortwähr. Betten, Federbetten, Schränke, Vertikos, Wasch-Kommoden, Kommod., Tische, Stühle, sonst. Möbel jeder Art, Polster- u. Küchenmöbel, ganze Einrichtungen.
D. Gutmann Rudolfst. 12

Tafelservice
für 24 Personen von Privat aus Privathand zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 1020 i. Tagblattbüro.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sofie Freifrau Schilling von Canstatt
geb. Martenstein

im 72. Lebensjahre.

Karlsruhe,
Rittnerthaus b. Durlach, 10. Juli 1922.

In tiefer Trauer:
Magda Merton, geb. Freiin Schilling von Canstatt,
Eduard Merton, Gutsbesitzer.
und 3 Enkelkinder.

Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 13. Juli, vormittags 11 Uhr, auf dem Friedhof zu Karlsruhe statt. — Auf ausdrücklichen Wunsch der Entschlafenen bitten wir von Blumenspenden und Trauerbesuchen absehen zu wollen.

National Reg.-Kassen
kauft ab Standort
Franz Franken, Hamburg
Besenbinderhof 29, Merk. 5723.

Waffen
aller Art kauft
A. Böttcher, Adlerstr. 40.

Probieren geht über **studieren**
Kaufe und verkaufe **getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen Pfandscheine, Möbel,** aller Art Gegenstände. **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postk. genügt. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Bester Zahler
für getrag. Kleider, Schuhe Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.
J. Brief, Fasanenstraße 35.

Kleider
Schuhe
Wäsche
Pfandscheine
Federnbetten
Nähmaschinen
Möbel
kauft zu hohem Preis
Frau **Pflüger,** Hirschstr. 31, III.

Wer
gute Preise für gebrauchte Kleider, Schuhe, Möbel, Wäsche aller Art erzielen will, schreibt an
M. Mangel Durlacherstraße 93.
Versäumt es nicht, sonst ist zu spät.
Räumt Euer Keller und Speicher von Lumpen Eisen, Metalle, Papier, Knochen und Flaschen Dann füllen mit Geld Eure Taschen;
Darum telefonieren Sie 4146 noch heut
Zum kaufen sind wir stets bereit!
Kleiner & Siechler
Rüppurrerstraße 82.

Altmetalle
Papier, Akten, Bücher, Eisen, Möbel, Kleider, Schuhe, Keller- und Speicherkram kauft
Feuerstein,
Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Ausgekämmte Frauenhaare kauft zu konkurrenzlos hohen Preisen
Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstr. 32.

Guterhaltener Flügel
aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1007 ins Tagblattbüro erbeten.

Platin-, Gold- u. Silber-
Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
53 Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Gold-, Silber- u. Platingegenst., Gebisse, Brennstifte, Uhren
kauft fortwährend und zahlt höchsten Preis
L. Theilacker, Hebelstraße 23
Uhrmacher — gegenüber dem Kaffee Bauer.

Alteisen und Metalle
Lumpen, Papier, Maschinen jeder Art kaufen zu höchsten Tagespreisen
Höhn & Co. G. m. b. H.
Telephon 1514 **Hardtstraße 40.**
Die Ware wird auf Wunsch am Platze abgeholt.

Alteisen, Altpapier
sowie Flaschen aller Art und sämtliche
Altmetalle
kauft zu höchstem Tagespreis
D. Turner, Sofienstr. 65 **Tel. 5426 u. 4316**

Leere Flaschen
Wein-, Sekt-, Kognak- u. Wasserflaschen
in allen Größen kaufen laufend in großen u. kleinen Quantitäten zu höchst. Preisen
J. Fleischer & Co., Rhe.-Mühlburg
Hardtstraße 37 a (Brauerei Seldeneck) **Tel. 4704.**

Kaufgesuche im Karlsruher Tagblatt erfreuen sich immer größter Nachfrage.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr 38

Pfannkuch & Co
Billige Teigwaren
Gemüse-Nudeln
Pfund Mk. **16.—**
Eiernudeln
Pfund Mk. **19.—**
½ Pfd.-Pkt. Mk. **11.—**
Maccaroni
offen
Pfund Mk. **22.—**
in Paketen
Pfund Mk. **24.—**
½ Pfd. Mk. **12.—**
Suppeneinlagen
Pfund Mk. **17.—**
Als Beilage:
Mischobst
Birnen- u. Apfelschnitze
Marmeladen
Pfannkuch & Co

Das Gold im Meer.

Von Ernst Klein.

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin.)

(60) —— (Nachdruck verboten.)

XL.

Boyle kam nach London. Hier hörte er die Veränderung der Situation.

„Wir brauchen Ihren Neffen nicht, Petrowitsch, sagte er zu diesem. „Der Professor hat sich selbst gemeldet und ich komme gerade recht, um an der großen Konferenz teilzunehmen."

Zwei Tage später war er in Berlin.

Von allen Seiten strömten die Diplomaten, Finanzleute, Nationalökonomen und Journalisten in die deutsche Hauptstadt. Die große Konferenz bereitete sich vor. Wie in den Tagen kaiserlichen Glanzes war Berlin wieder ein Mittelpunkt der Welt.

Boyle betrachtete skeptisch diese Vorbereitungen. Er sagte es seinem Botschafter und dem deutschen Reichskanzler gleich in der ersten Stunde, da er mit ihnen zusammentraf, ins Gesicht.

„Eine Konferenz? Wozu? Um gehorsamst die Befehle dieses goldenen Christus entgegenzunehmen. Glauben Sie, daß ich etwa gewillt bin, ein Bankhaus mit Schatzanweisungen auf Weizen zu führen? Fragen Sie sich ehrlich, Herr Reichskanzler, haben Sie und Ihre Kollegen, Ihre Finanzmänner und Ihre Großindustriellen die Absicht, sich diesem Diktate zu fügen?

Auf der anderen Seite — meinen Sie, Professor Vollmar wird sich mit leeren Versprechungen hinhalten lassen? Ich kenne den Mann nicht persönlich, aber ich kann trotzdem aus eigener Erfahrung beeiden, daß er und seine Leute vor nichts zurückschrecken. Er weiß, was er will. Er hat gegenwärtig die Macht in der Hand, und er wird sie ausnützen.

Mit diplomatischen Kunststücken ist ihm also nicht beizukommen. Wir in Wallstreet sind auch ohnmächtig gegen sein Gold aus dem Meere.

Aber es gibt ein Mittel, meine Herren.

Professor Christian Vollmar behauptet, die Menschheit zu befreien. Er muß sich überzeugen, daß diese geknechtete, bejammernswürdige, edle Menschheit gar nicht befreit werden will. Er muß an sich selbst zu Grunde gehen."

„Wie wollen Sie das anfangen?" fragte der Botschafter.

„Wir haben ja gottseidank noch Zeitungen in der Welt. Das ist ein Instrument, auf dem ich seit meiner Jugend zu spielen gelernt habe. Und drum — Herr Reichskanzler! Professor Christian Vollmar soll nicht nur zu uns und unseresgleichen reden. Er soll sich auch mit dem lieben Volke selbst auseinandersetzen, für das er arbeitet, für dessen Befreiung er das Gold aus dem Meere geholt hat.

Ich bin begierig, zu erfahren, meine Herren, ob die Messiasse heute anders behandelt werden als in den Tagen des Nazareners.

Bringen Sie Vollmar dazu, seine Theorien in einer großen Volksversammlung darzulegen — und überlassen Sie alles weitere mir!

Ich brauche etwa acht bis zehn Tage.

— — — — — — — — —

Der Reichskanzler fuhr selbst noch am gleichen Vormittag zu der Villa in der Tiergartenstraße.

„Die Welt beginnt sich etwas zu beruhigen," sprach er zu Vollmar. „Ueberall sind die Elemente der Ordnung die Herren der Lage. Alles blickt sehnsüchtig auf die große Konferenz. Aber, Herr Professor, wir alle glauben, es würde noch viel mehr zur Beruhigung beitragen, wenn Sie selbst zur Oeffentlichkeit sprechen würden. Sie kommen, um dem Volke zu helfen, sagen Sie das ihm selbst!"

„Wenn Sie wollen," erwiderte Vollmar. „Ich bin jederzeit dazu bereit."

Die Seinigen wollten nichts davon hören.

„Sie wollen uns ja hinziehen," schrie Arnold, bis die großen Geldmänner Amerikas ihr Gold flüssig gemacht haben. Ich hätte mich überhaupt nicht mehr auf die Konferenz eingelassen. Wozu? Debattieren, verhandeln? Diktieren! Vater — sonst diktieren sie uns! Wir haben ihnen Zeit gegeben, Atem zu holen — — anstatt sie totzuschlagen."

Lewin war ganz und gar der gleichen Ansicht.

Glauben Sie, Meister, ein Morgan, ein Boyle oder England werden sich so ohne weiteres fügen, sobald sie nur wieder etwas Kraft haben? Sie bangen sich um jedes Tröpfchen Gesindelblut — die lassen eher die Welt in Blut ersaufen, ehe sie sich unterwerfen. Denn ihre Unterwerfung wäre ihr Ende. Meister, bleiben Sie hart! Man kann nicht hart genug sein, wenn man mit den Bestien zu tun hat, die Menschen heißen."

Aber Vollmar blieb bei seinem Worte.

„Ich bin froh, daß sie mir Gelegenheit geben, mit dem Volke selbst zu sprechen. Die Narren! Die stärkste Waffe geben sie mir in die Hand! Ich habe das Volk bis jetzt erschreckt. Es weiß nichts von mir, von meinen Absichten. Ich muß sogar mit ihm sprechen, ehe meine Gegner mich in der Oeffentlichkeit verdächtigen und meine Pläne entstellen. Ich wollte nur, ich könnte in der ganzen Welt zugleich vor das Volk treten und ihm sagen, was ich will." —

Da war es das erste Mal, daß Milan über Vollmar spöttisch lächelte.

Arnold war außer sich.

Er und Leah trafen sich insgeheim im Tiergarten, wohin sie sich jeder einzeln geschlichen hatten.

„Es ist alles aus," stöhnte er. „Er ist ein Narr! Läßt sich die Macht aus den Händen winden!"

Leah hörte seinem Wutausbruch mit höhnischer Gelassenheit zu.

„Wenn Sie, Herr Doktor," lächelte sie schließlich, „mich nur deshalb zu diesem Spaziergang im Grünen aufgefordert haben, um mir diese Wahrheiten zu verkünden, so hätten Sie sich die Mühe sparen können. Das brauche ich nicht mehr zu wissen. Was ich aber wissen will, ist die Antwort auf die Frage: Was gedenken Sie zu tun?"

Er trat dicht vor sie hin, faßte ihre beiden Hände und zog sie dicht an sich heran.

Sie wehrte sich nicht, aber geschmeidig bog sie den Oberkörper zurück, als er sie küssen wollte.

„Ich will mein Schicksal von dem dieses Narren trennen," sagte er. „Leah, gehen Sie mit, nur mit?"

„Ja."

Und jetzt erst überließ sie sich der Glut seines Kusses.

— — — — — — — — —

Boyle blieb unsichtbar. Aber er arbeitete Tag und Nacht. Und alsbald zeigten sich die Resultate dieser Arbeit.

Die Presse der gesamten Welt geriet in Bewegung. Nun, da man den Mann, da man seine Idee kannte, war es möglich, Stellung zu ihm zu nehmen.

Und durchaus war diese Stellung eine feindselige. Die Presse warf sich zur Verteidigerin der bestehenden Weltordnung auf. Gewiß, es fanden sich viele seriöse Zeitschriften und Tagesblätter, die keinen Zweifel in Christian Vollmars ehrliches Wollen setzten. Aber das Gold verteidigten sie alle. Viele rückten mit schwerstem wissenschaftlichem Rüstzeug auf, um die Verkehrtheit seiner Theorien zu beweisen. Die einen nannten ihn einen Phantasten, die andern einen Utopisten. Das waren noch die wohlwollendsten Bezeichnungen.

(Fortsetzung folgt.)